



- KURIER

Aus der Arbeit der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

13. Jahrgang 1999 Heft 4 - ISSN 0863-0682

Panoramakarte für den Wiederaufbau der Frauenkirche

“Ein Buch – ein Bild – eine Baustelle”: Unter diesem Motto präsentierten die SLUB Dresden und der Prestel Verlag München in der Dresdner Frauenkirche zwei Faksimileausgaben nach Originalen der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden. Mit der Faksimilierung von Maria Sibylla Merians Blumenbuch (Seite 2) hatten der Prestel Verlag und die SLUB den Neudruck einer Panoramakarte verbunden, die nun in 1000 Exemplaren zugunsten des Wiederaufbaus der Frauenkirche verkauft wird (74 x 60,5 cm, DM 20,—).

Pfarrer i.R. Dr. Karl-Ludwig Hoch, Mitinitiator des Wiederaufbaus, erläuterte die kolorierte Radierung, die der Dresdner Akademieprofessor Carl August Richter (1785-1853) im Jahre 1824 geschaffen hatte. Richter war ein Schüler des aus St. Gallen ge-

bürtigen Hofkupferstechers Adrian Zingg und Vater des berühmten Ludwig Richter. Das Außergewöhnliche seiner Panoramakarte ist der Standpunkt oberhalb der 95 Meter hohen Kuppel der Frauenkirche, der einen Überblick über die Kirche, die Stadt und die umliegenden Höhenzüge ermöglicht.

Im Goethe-Jahr erinnerte Dr. Hoch daran, daß Goethe die Kuppel erstmals 1768 bestiegen hat. Im Siebenjährigen Krieg hatte sie den preussischen Angriffen “bombenfest” widerstanden und gab nun den Blick des Leipziger Studenten frei auf den “zerstörten und verödeten Zustand so mancher Straßen”. Bei seinem zweiten Aufstieg 1813 überblickte Goethe die Stadt, bevor sie wenig später durch Napoleons letzten Sieg über die Alliierten auf deutschem Boden in der Schlacht bei Dresden in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Nach der Präsentation der Karte konnten sich die mehr als zweihundert Gäste in der Baustelle vom aktuellen Stand der Vorbereitungen zur Rekonstruktion der 12000 Tonnen schweren “Steinernen Glocke” überzeugen, die möglicherweise schon ab dem Jahre 2004 wieder begehbar sein wird.

Thomas Bürger

Aus dem Inhalt:

Das Blumenbuch der Maria Sibylla Marian	Seite 2
Analyse des IBBZ	Seite 4
Zweigbibliothek Forstwesen	Seite 6
75 Jahre Deutsche Fotothek	Seite 10
Symposium „Bauen für Bücher“	Seite 14
Imagekataloge	Seite 15
DV-Systeme	Seite 16
Freunde und Förderer	Seite 19

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern des SLUB-KURIERS ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Start ins neue Jahrtausend

Herausgeber und Redaktion



Generaldirektor Prof. Hering (Mitte) und Eckhard Hollmann (Prestel Verlag, links) übergeben dem Geschäftsführer der Stiftung Frauenkirche, Paul G. Schaubert, den Neudruck der Panoramakarte.

Aufnahme: SLUB/DF, Rous

Faksimile des Dresdner Blumenbuchs von Maria Sibylla Merian in der Frauenkirche vorgestellt

Die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden besitzt das schönste der sechs noch erhaltenen gedruckten Blumenbücher Maria Sibylla Merians aus dem Jahre 1680. Das von der Künstlerin handkolorierte Unikat ist jetzt in einem neuen Faksimile zugänglich, das zusammen mit dem Neudruck einer Panorama-karte von 1824 (Seite 1) in der Frauenkirche vorgestellt wurde.

Maria Sibylla wurde 1647 als Tochter des berühmten Kupferstechers und Verlegers Matthäus Merian d.Ä. in Frankfurt am Main geboren. Als ihr Vater starb, war Maria Sibylla gerade drei Jahre alt. Ihre Mutter heiratete daraufhin den Utrechter Blumenmaler Jacob Marrel, von dem das junge Mädchen das Zeichnen und Malen gelernt haben dürfte. Nach der Nürnberger Malerordnung war Frauen die professionelle Herstellung von Gemälden untersagt; das Nähen und Sticken galt als "schöne Wissenschaft für das Frauenzimmer". So blieb Maria Sibylla auf ihren häuslichen Unterricht und autodidaktische Studien angewiesen.

In Frankfurt am Main lebte sie 23 Jahre, zog dann zusammen mit ihrem Mann Johann Andreas Graff und ihren beiden Töchtern nach Nürnberg und lebte schließlich nach ihrer Scheidung 26 Jahre als freie Blumen- und Insektenmalerin in Amsterdam. Der Höhepunkt ihres Lebens war eine zweijährige Expedition in das südamerikanische Surinam (Niederländisch Guayana) in den Jahren 1699-1701.

Ihr Erstlingswerk, das *Blumenbuch*, erschien in drei Lieferungen zwischen 1675 und 1680 und diente den Töchtern der angesehenen Patrizierfamilien als Vorlagenbuch zum Nachzeichnen und Nachsticken. Die 36 Tafeln zeigen in verschiedensten Arrangements 195 verschiedene Blüten, darunter nicht weniger als 125 in Europa heimisch gewordene orientalische Pflanzenzüchtungen. In ihrem Vorwort erinnerte Maria Sibylla Merian an die Tulipomanie, das Tulpenfieber, das seit 1630 ausbrach, als für neue niederländische Tulpenzüchtungen astronomische Summen bezahlt wurden, bis Börsenspekulationen schließ-



Titelblatt der 1680 in Nürnberg erschienenen Ausgabe des Blumenbuches von Maria Sibylla Merian (1647 - 1717)

lich zum Zusammenbruch des Marktes führten.

Bereits im *Blumenbuch* kündigt sich das Interesse Merians an den noch wenig erforschten Zusammenhängen von Kleintier- und Pflanzenwelt an. Sie will der Metamorphose von Raupen, Seidenwürmern und Maden auf die Spur kommen und beobachten, wie sie sich mehrfach häuten und in Schmetterlinge, Käfer, Bienen und Fliegen

verwandeln. Ihr zweites Buch beschreibt folgerichtig *Der Raupen wunderbare Verwandlung/ und sonderbare Blumen-nahrung*.

Keine Pflanze, kein Wurm ist für Merian zu gering oder gar zu eklig, um an ihnen nicht die Vielfalt und Vollkommenheit der Schöpfung aufzeigen zu können. Der biologische Kreislauf kann und soll, so ihre Botschaft im Zeitalter naturwissenschaftlicher Ent-

deckungen und tiefer Religiosität, sowohl theologisch als auch naturkundlich begriffen werden.

Geschickt geht sie möglichen Vorwürfen aus dem Weg, sie vernachlässige ihre häuslichen Pflichten und betreibe ihre Forschungen aus "unziemender Ehrsucht". Behutsam und beharrlich geht sie ihren Weg, wird zu einer wirklich emanzipierten Frau, schließlich zur ersten anerkannten deutschen Künstlerin und Forscherin.

Vier Jahre nach ihrer Südamerikareise erschien 1705 ihr großformatiges Surinambuch, mit 60 kolorierten Tafeln ein Höhepunkt der europäischen Buchkunst des frühen 18. Jahrhunderts. Ihren Ruhm konnte Merian angesichts ihrer großen verlegerischen Kosten und Risiken jedoch kaum genießen. Im Jahre 1717, in dem der russische Zar Peter der Große viele ihrer Maleereien auf Pergament erwarb, starb die Künstlerin. Heute werden die kostbarsten und größten Teile ihres Nachlasses in St. Petersburg und in London (im Britischen Museum und auf Schloß Windsor) aufbewahrt.

Dresden hat das Glück, das beste der handkolorierten Blumenbücher zu besitzen. Es könnte als Geschenk des pfälzischen Kurfürstenhauses anlässlich des Ausbaus des Dresdner Grossen Gartens zu einem barocken Gesamtkunstwerk, vielleicht aber



„Die schöne Tulipan, der Hevelmann genannt“ aus dem Blumenbuch der Maria Sibylla Merian.

* Maria Sibylla Merian: Neues Blumenbuch. Faksimile und Kommentarband im Schmuckschuber. Mit Beiträgen von Thomas Bürger und Marina Heilmeyer. München u.a.: Prestel 1999. 80, 112 Seiten mit 36 Farbtaf. u. zahlr. Abb. DM 198,—

Maria Sibylla Merian: Neues Blumenbuch. Sonderausgabe. Nachwort von Thomas Bürger. München u.a.: Prestel 1999. 96 S. mit 36 farb. Tafeln. DM 39,80

Parallelausgabe in englischer Sprache. DM 39,80

auch mit der Flucht der verwitweten Kurfürstin aus der kriegszerstörten Pfalz zu ihrer Schwester nach Sachsen gekommen sein: wir wissen es nicht.

Vor über 30 Jahren hat Helmut Deckert im Insel-Verlag Leipzig einen Neudruck mit einem vorzüglichen Nachwort insbesondere zur Überlieferungsgeschichte herausgegeben, dessen drei Auflagen jedoch längst vergriffen sind. Der Prestel Verlag München hat deshalb auf der Grundlage einer Neuverfilmung ein Faksimile mit Kommentarband sowie einbändige Sonderausgaben in deutscher und englischer Sprache gedruckt.* In ihren Nachworten beschreiben Thomas Bürger und Marina Heilmeyer den biographischen, kulturgeschichtlichen und naturwissenschaftlichen Kontext des *Blumenbuchs*, mit dem Merian erstmals in ihrem Werk die Spannung "zwischen Kunst und Wissenschaft" fruchtbar zu machen verstand.

Thomas Bürger

Gestapelte Zeitschriftenbände wieder benutzbar

Gebundene Zeitschriften früherer Jahrgänge, die aus Platzgründen in der Marienallee 12 zeitweise gestapelt werden mussten, sind ab sofort über ein im TU-Campus gelegenes Außenmagazin der SLUB wieder benutzbar.

Es handelt sich um folgende Signaturgruppen:

Z 4° 1 - 433

Z 8° 200 - 6583

Verfahrensweise:

Die Bestellung erfolgt wie gewohnt per Leihschein und wird per Fax durch die Bibliothek an den Standort Zellescher Weg 17 der Zentralbibliothek (Telefax 463-7210) übermittelt. Das Außenmagazin wird vom Kurierdienst der Bibliothek einmal täglich



angefahren. Die gewünschten Zeitschriften stehen zwei Werktage nach Aufgabe der Bestellung in der Ausleihe bzw. im Hauptlesesaal der Marienallee zur Verfü-

gung. Freitags aufgegebene Bestellungen sind am folgenden Dienstag verfügbar.

Hinweise:

Um unnötige Transporte und gleichfalls zeitraubende Rückfragen zu vermeiden, wird um besonders konkretes Ausfüllen der Bestellscheine gebeten. Das betrifft vor allem auch die Jahrgangsangaben. Bitte bestellen Sie nur die Jahrgänge, die Sie unbedingt benötigen. Die Bibliothek möchte die Zahl der Bände pro Bestellung zunächst nicht beschränken, wird sich aber dazu gezwungen sehen, wenn die Bestellungen das verfügbare Transportvolumen übersteigen.

Diese Interimslösung, die vorraussichtlich bis zum Bezug des Bibliotheksneubaus Ende 2001 Bestand haben wird, ist zwar kein Optimum, jedoch derzeit die einzige Möglichkeit, die genannten Signaturgruppen der Benutzung zur Verfügung zu stellen.

Redaktion

Zufrieden mit dem IBBZ? (II)

Zu den Angeboten im Dienstleistungsspektrum des Informations- und Benutzerberatungszentrums (IBBZ) gehören:

- Fachinformationen
- Online-, CD-ROM- und Internetrecherchen
- Dokumentenlieferung
- Elektronische Zeitschriften
- Bibliotheks- und Benutzerschulungen

Genutzt werden sie überwiegend von Studenten, Lehrkräften und Mitarbeitern der Technischen Universität Dresden (TUD). Aber entsprechen sie auch den Bedürfnissen und Anforderungen der genannten Klientel? Sind die Initiatoren des IBBZ (SLUB, URZ, AVMZ) mit ihrem Angebot auf dem "richtigen Weg"? Antworten auf diese Fragen sollte eine Benutzerbefragung geben, die ich im Rahmen meiner Diplomarbeit im Mai 1999 durchführte.

Aber nicht nur die Angebote vor Ort, im Zelleschen Weg 17, sollten einer Bewertung unterzogen werden. Im Hinblick auf die immer intensivere Nutzung virtueller Recherchemöglichkeiten und Dokumentenbestellungen via Internet hielt ich es für notwendig, auch das Internet-Angebot des IBBZ zu evaluieren.

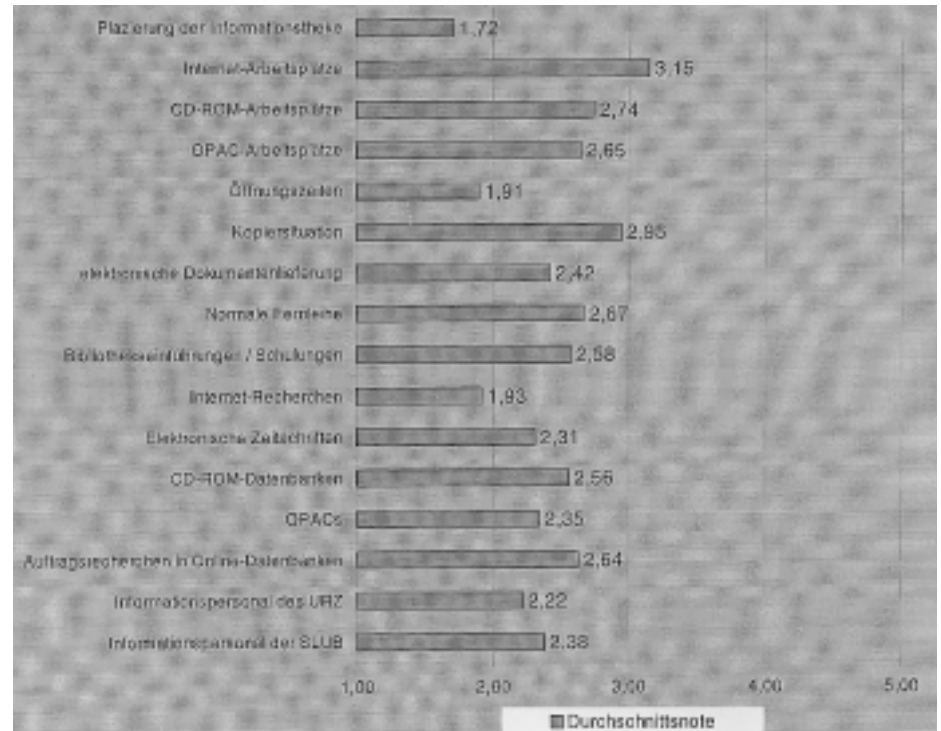
Mit Hilfe der Mitarbeiter der SLUB, besonders der im IBBZ tätigen, und des URZ, spezieller Dank gilt Herrn Wenzel, entstanden zwei unterschiedliche Fragebögen.

Ersterer sollte die Benutzerzufriedenheit mit den Dienstleistungen vor Ort untersuchen. Die Befragten wurden gebeten, verschiedene, im IBBZ angebotene Dienstleistungen auf einer Skala von 1 (sehr zufrieden) bis 5 (sehr unzufrieden) zu bewerten bzw. deren Bekanntheits- und Nutzungsgrad anzugeben. Die Befragung führte ich vom 26.04. – 30.04.1999 in der Hauptbibliothek der SLUB, Standort Zellescher Weg 17 durch. Angesprochen wurden 150 Benutzer, die eine der angebotenen Dienstleistungen in Anspruch nahmen. 120 Fragebögen wertete ich letztendlich aus.

Der zweite Fragebogen wurde vom 26.04. – 10.05.1999 im Internet präsentiert. Schwerpunkte bildeten die Bewertung der Präsentation, Handhabung und Navigation, weiterhin Fragen zur Bedeutung und Nutzungshäufigkeit des Internetprojektes. Der Fragebogen konnte innerhalb des TU-Campus aufgerufen und ausgefüllt werden. Zahl-

reiche Links auf den Homepages der SLUB, der TUD, des URZ und des AVMZ wiesen auf die Aktion hin. Im o. g. Zeitraum erfolgten 620 Zugriffe, aber nur 23 Personen beantworteten die Fragen und "schickten" den Fragebogen auch ab. Die Fragebögen wurden mit Microsoft Excel Version 97 ausgewertet.

Möglichkeiten der Internetrecherche werden häufig in Anspruch genommen. Diesen positiven Nutzungstrends stehen Dienstleistungen wie Bibliotheksführungen, -schulungen, Dokumentenlieferdienste oder elektronische Zeitschriften gegenüber, die von der Hälfte der Probanden nicht genutzt werden bzw. einem Viertel unbekannt sind. Ähnlich problematisch erwies sich die Situation der URZ-Mitarbeiterin, die für "rechenzentren-spe-



Graphik 1: Durchschnittliche Zufriedenheitsnote aller Dienstleistungen im Vergleich

Ergebnisse der Untersuchung 1 (U1)

Die Befragung ergab, daß das IBBZ überwiegend von Studenten der TUD (84%) aufgesucht wird. Besonders stark sind die Sprach- und Literaturwissenschaftler (35%) und die Geistes- und Sozialwissenschaftler (26%) vertreten. 5% der Befragten gehörten dem wissenschaftlichen Personal der TUD an, 12% waren "sonstige Benutzer" (z. B. Studenten anderer Hochschulen).

Die recherchierten Informationen werden überwiegend für Semester- und Hausarbeiten (45%) oder für die Vorlesungs- bzw. Seminarvorbereitung (42%) benötigt.

Leider ist das Dienstleistungsspektrum des IBBZ in seiner gesamten Breite nur wenigen Befragten bekannt. Die "bibliothekstypischen" Leistungen wie OPAC's, die Informationsvermittlung der Mitarbeiter oder Kopierer kennen und nutzen etwa 95% der Befragten. Auch die

zifische" Auskünfte zuständig ist. 25% der Probanden wissen nichts von ihrer Anwesenheit und 35% nutzten ihre Auskünfte bisher noch nie. Diese Ergebnisse sind ein eindeutiger Appell an die Verantwortlichen der Öffentlichkeitsarbeit. Eine verstärkte Propagierung der genannten Dienstleistungen ist unbedingt notwendig. Die Benutzer sollten deutlicher auf sämtliche Angebote hingewiesen werden. Nur so ist deren effektive Auslastung möglich.

Die Bewertungen der einzelnen Dienstleistungen sind Graphik 1 zu entnehmen.

Ergebnisse der Untersuchung 2 (U2)

Aufgrund dessen, daß an der Internet-Befragung nur 23 Personen aktiv teilnahmen, ist sie keineswegs repräsentativ.

Abermals sind die Studenten am stärksten vertreten (57%). Der Anteil der Probanden, die dem wissenschaftlichen

oder sonstigen Personal der TUD angehören, liegt jedoch jetzt bei 43% und ist deutlich höher als in U1 (Anteil universitärer Benutzer lag hier bei 5%). Sowohl die Studenten (31%) als auch das Personal (38%) belegen bzw. sind überwiegend im naturwissenschaftlichen und technischen Bereich tätig. Aber auch die Geistes-, Sozial-, Sprach- und Literaturwissenschaftler sind mit knapp 30% relativ stark vertreten, sowohl bei den Studenten als auch beim Personal.

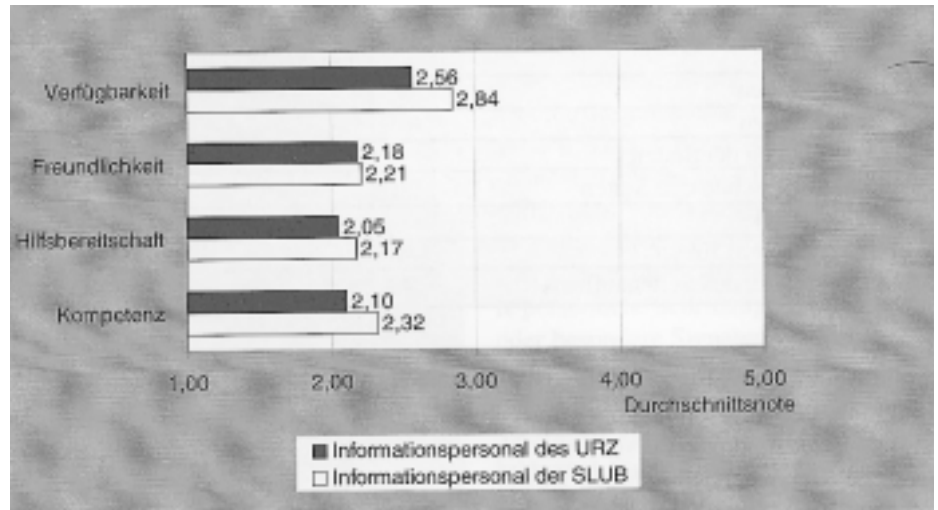
Das Internetprojekt des IBBZ dient vorwiegend als Einstieg, um in Bibliothekskatalogen, CD-ROM-Datenbanken oder sonstigen Recherchesystemen zu suchen (100%). Aber auch aktuelle Informationen und die Dokumentenlieferung werden gesucht bzw. genutzt. (je 35%).

Die recherchierten Informationen werden, ähnlich den Untersuchungsergebnissen aus U1, überwiegend für Haus- und Semesterarbeiten (39%) benötigt. Zunehmend werden sie jedoch auch für die Forschung und Lehre verwendet (57%). Dies entspricht dem gestiegenen Benutzeranteil wissenschaftlichen Personals (vgl. oben).

Die Hälfte der Probanden gab an, das Internetprojekt wöchentlich zu nutzen, die weiteren 50% eher seltener. Erstnutzer waren kaum vertreten.

Die Zufriedenheit mit einem Rechercheangebot via Internet hängt maßgeblich von der Erfolgsquote der gefundenen Informationen ab, also inwieweit sie den Informationsbedürfnissen der Benutzer entsprechen, und der dafür aufgewendeten Zeit. Die Befragung ergab, daß Recherchen in Bibliothekskatalogen und CD-ROM's für etwa 80% der Probanden erfolgreich enden und auch der Zeitaufwand vertretbar ist. Bei Dokumentenliefersystemen und elektronischen Zeitschriften werden diese Indikatoren bedeutend schlechter bewertet. Für etwa die Hälfte der Befragten endet die Suche fast immer ohne gänzlich ohne Erfolg.

Großen Einfluß auf erfolgreiche Recherchen und somit auch auf eine erhöhte Zufriedenheit der Benutzer haben die angebotenen Hilfsfunktionen – Verständlichkeit und Ausführlichkeit waren die zu bewertenden Indikatoren. Die Ergebnisse sprechen für sich (vgl. Graphik 3). Etwa drei Viertel der Probanden vergaben Note 3 und schlechter. Diese Beurteilungen verdeutlichen, daß die angebotenen Hilfsfunktionen den Benutzeranforderungen eher weniger



Graphik 2: Durchschnittliche Zufriedenheit mit dem Personal

Anmerkung: Es ist zu berücksichtigen, daß die URZ-Mitarbeiterinnen von nur 39 (33%) und die Mitarbeiter der SLUB von 105 (88%) der 120 (100%) Befragten bewertet wurden.

gerecht werden. Eine praktische Umsetzung der Hinweise scheint vielen Befragten nicht zu gelingen. Ansonsten wären die Bewertungen des Zeitaufwandes und der Relevanz der recherchierten Informationen mit Sicherheit positiver ausgefallen.

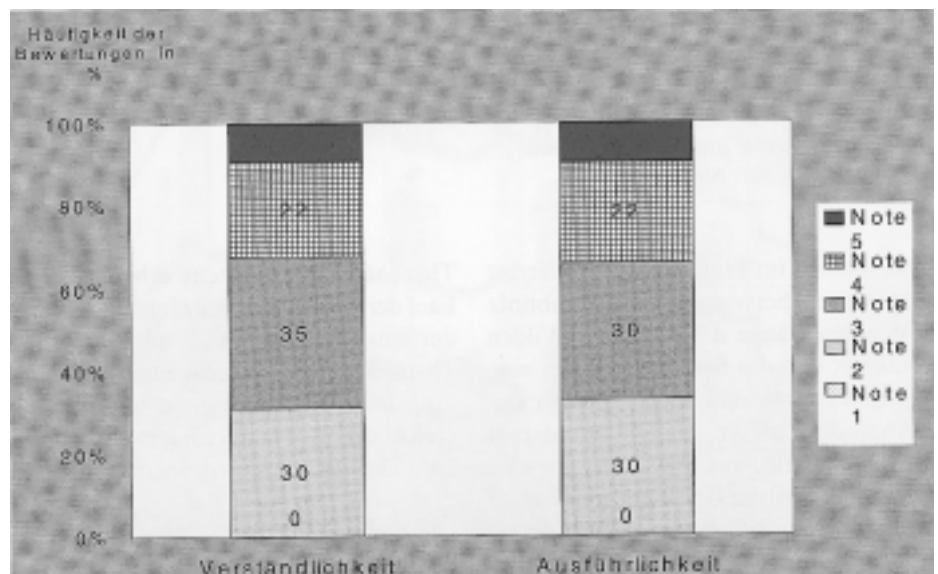
Die Beurteilung inhaltlicher und optischer Gestaltungskriterien ist Tabelle 1 zu entnehmen. Auch hier werden Schwachpunkte deutlich, z. B. Design und Übersichtlichkeit der Seiten und die Navigation zwischen ihnen.

Es ist immer wieder zu betonen, daß die Ergebnisse der U2 die Meinungen von nur 23 Probanden widerspiegeln. Zwar sollten sie richtungsweisend sein, aber keines-

wegs überbewertet werden.

Die Schwachstellenanalyse zeigte eindeutige Defizite hinsichtlich der Hilfsfunktionen. Aus den freien Kommentaren ging hervor, daß konkrete Recherchebeispiele erwünscht sind. Anhand derer ist die Erarbeitung eigener Suchstrategien möglich. Weiterhin sollten kurze inhaltliche Zusammenfassungen der Recherchesysteme angeboten werden. Die Benutzer erwarten Angaben, welche Publikationsformen nachgewiesen, welche Fachgebiete und Zeiträume berücksichtigt werden.

Um den Gesamteindruck zu optimieren, sollten Links häufiger kontrolliert werden; wo



Graphik 3: Bewertung der Hilfsfunktionen

<i>Gestaltungskriterien</i>	<i>Durchschnittliche Bewertung auf einer Skala von 1 bis 5</i>
Design der Seiten	3,0
Inhalte der Seiten	2,6
Übersichtlichkeit der Seiten	2,7
Navigation zwischen den Seiten	2,7
Einsatz von Links	2,5
Funktionalität der Links	2,4
Geschwindigkeit des Seitenaufbaus	2,5

hin sie führen und ob sie funktionieren. "Tote Links" können somit eliminiert werden, bevor der Benutzer auf sie stößt. Die Wertungen für Übersichtlichkeit, Design und Inhalte weisen auf überladene Internetseiten hin, sowohl inhaltlich als

auch formal. Es ist empfehlenswert, die vermittelten Informationen pro Seite zu reduzieren und demzufolge übersichtlicher zu gestalten. Der Grundsatz des "Sehen und Verstehens" sollte für sämtliche Seiten realisiert werden.

Weitere Vorschläge, die zu einer Optimierung des Angebotes beitragen, waren aufgrund der geringen Probandenzahl nicht zu formulieren.

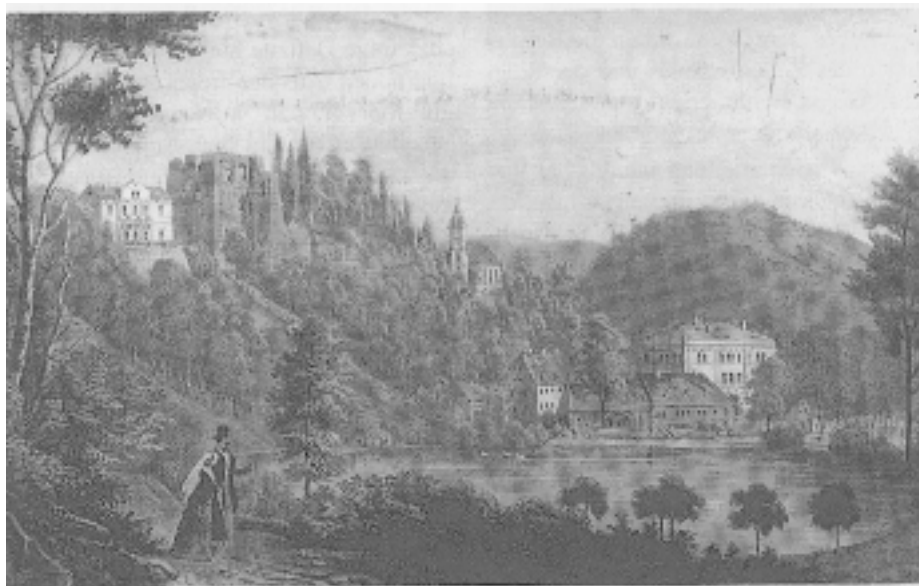
Ausführlichere Informationen (Vorgehensweise, verwendete Fragebögen, Auswertung,...) bietet die Diplomarbeit "Analyse der Benutzerzufriedenheit mit dem Informations- und Benutzerberatungszentrum (IBBZ) der SLUB und der Technischen Universität Dresden : eine empirische Untersuchung".

Christina Wenzel

Die Autorin ist Absolventin der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur in Leipzig.

Buchschatzkammer und moderne Gebrauchsbibliothek

Die Zweigbibliothek Forstwesen in Geschichte und Gegenwart



Historische Darstellung Tharandts um 1850 mit Blick über den Schloßteich Richtung Burgruine, Kirche und Forstakademie .

Aufnahme: SLUB/DF, Ahlers 1999

Insbesondere im Frühjahr und im Herbst bilden die überwiegend mit Laubholz bestockten Hänge des Tales der Wilden Weißeritz und des Schloitzbachtals eine malerische, Einheimische wie Besucher verzaubernde Kulisse, die die Forststadt Tharandt allseitig umrahmt. Aus Dresden kommend, wird der Besucher zunächst auf die markanten Silhouetten der Burgruine und der Kirche aufmerksam, in deren Hintergrund sich die Kronen des abwechslungsreichen Baumartenspektrums des

Tharandter Forstgartens erheben. Dem Lauf der Wilden Weißeritz folgend, gelangt der Besucher unterhalb der Burgruine Tharandt zum Hauptgebäude der Fachrichtung Forstwissenschaften, in dem sich gleichfalls der Hauptstandort der Zweigbibliothek Forstwesen der SLUB befindet.

Die Zweigbibliothek Forstwesen gehört zu den ältesten Forstbibliotheken der Welt und verfügt im Vergleich zu anderen Fachbibliotheken auf den Gebieten Forst- und

Jagdwesen über den wahrscheinlich umfangreichsten, geschlossen erhaltenen historischen Bestand deutschsprachiger Titel. Die Geschichte der Bibliothek ist auf das engste mit der Geschichte der forstlichen Lehr- und Forschungsstätte in Tharandt verbunden, deren wichtigsten Daten zunächst genannt werden:

Entwicklung der forstlichen Bildungsstätte

Heinrich Cotta (1763 - 1844), Begründer der forstlichen Lehranstalt Tharandt und Forstmann von Weltruf, wurde am 12.12.1810 in Dresden als "Forstrat und Direktor der Forstvermessung und Taxation" vereidigt. Er nahm 1811 seine Tätigkeit in Sachsen auf und wählte Tharandt als Wohnsitz und künftige Wirkungsstätte. Gleichzeitig verlegte er im Jahr 1811 seine seit 1786 im thüringischen Zillbach etablierte private forstliche Lehranstalt nach Tharandt. Am 24./25.05.1811 wurde diese private Forstlehranstalt Cottas in Tharandt feierlich im ehemaligen Menkischen Haus eröffnet. Im gleichen Jahr wurde durch Reum der forstbotanische Garten begründet. Die Unterrichtung fand in privaten und angemieteten Räumen statt. Am 12.03.1816 erfolgte die Umwandlung der privaten Forstlehranstalt in die "Königlich Sächsische Forstakademie" und kurze Zeit später, am 17.06.1816, konnte deren feierliche Eröffnung vollzogen werden. Im Jahr 1830 wurde der Forstakademie eine landwirtschaftliche Abteilung angegliedert und der Ausbildungsstät-

te die Bezeichnung "Königlich Sächsische Akademie für Forst- und Landwirth" zugeordnet. Nach zweijähriger Bauzeit konnte im Jahr 1849 das neue Akademiegebäude - das heutige Hauptgebäude ("Altbau") - nach Plänen des Landbaumeisters Hänel am Platze des "Alten Bades", 1812 erworbenes Privathaus von Heinrich Cotta, fertiggestellt werden.

Mit dem Bezug dieses Gebäudes fanden die bis dahin in den Wohnungen der Professoren Cotta, Reum, Krutzsch und Schweitzer sowie in angemieteten Räumen abgehaltenen Lehrveranstaltungen in den Hörsälen des neuen Akademiegebäudes statt. 1870 wurde die landwirtschaftliche Abteilung an die Universität Leipzig verlegt. Die Tharandter Forstakademie wurde im Jahr 1904 unter Beibehaltung des Namens in den Rang einer Hochschule erhoben, womit eine Rektoratsverfassung und das Habilitationsrecht verbunden waren. 1923 erhielt die Forsthochschule eine neue Verfassung und wurde in "Forstliche Hochschule Tharandt" umbenannt. (Diese Namensbezeichnung zierte noch heute in großen Lettern das Hauptgebäude.) Im Jahre 1928 wurde der Tharandter Hochschule das Promotionsrecht zuerkannt.

1929 erfolgte die Vereinigung mit der damaligen Technischen Hochschule Dresden und die Forstliche Hochschule erhielt den Status einer Abteilung der TH Dresden. Nachdem die Abteilungen der Technischen Hochschule zu Fakultäten erhoben wurden, führte die forstliche Lehranstalt von 1941-1945 den Namen "Fakultät für Forstwissenschaften (Forstliche Hochschule) Tharandt an der Technischen Hochschule Dresden". Nach Ende des 2. Weltkrieges konnte die traditionsreiche forstliche Lehr- und Forschungsstätte am 01.10.1946 unter dem Namen "Fakultät für Forstwirtschaft" der Technischen Hochschule Dresden den Lehrbetrieb wieder aufnehmen. Am 22.10.1968 wurde die Fakultät für Forstwirtschaft in die Sektion Forstwirtschaft der Fakultät Bau-, Wasser- und Forstwesen der Technischen Universität Dresden umgewandelt. Die Sektion wurde Ende 1990 aufgelöst und in die Abteilung Forstwirtschaft der Fakultät Bau-, Wasser- und Forstwesen überführt. Weitere Umbenennungen führten zu der heute aktuellen Bezeichnung "Fachrichtung Forstwissenschaften" der Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften der Technischen Universität Dresden. Die Fachrichtung gliedert sich in 9 In-



Porträt des 80jährigen Heinrich Cotta von Karl Eduard Weber. Quelle: Forstliches Cotta Album (1844).

Aufnahme: SLUB/DF, Ahlers 1999

stitute und 19 Professuren sowie 3 Dozenten, die derzeit in 9 dezentral angeordneten Gebäuden untergebracht sind. Noch im Jahr 1999 wird der Judeich-Neubau in der Nähe des Hauptgebäudes fertiggestellt sein, nach dessen Bezug sich weitere Veränderungen in der Gebäudezuordnung ergeben werden.

Im Herbst 1999 waren etwa 750 Studenten in Tharandt eingeschrieben.

Entwicklungsetappen der Forstbibliothek

Am Buchbestand der forstlichen Bibliothek lassen sich eine Reihe der genannten Abschnitte des Entwicklungsweges der Forstakademie durch verschiedene Bibliotheksstempel in interessanter Chronologie nachvollziehen. Von besonderem Interesse ist, dass außerdem etwa 300 Monographien durch den Namenszug und teilweise weitere persönliche Schriftzüge Heinrich Cottas oder besondere Signaturen als ehemaliger Privatbesitz Cottas ausgewiesen sind. Cotta hatte mit Beginn der forstlichen Lehre in Tharandt seine umfangreiche Privatbibliothek für Ausbildungszwecke zunächst leihweise zur Verfügung gestellt. Obwohl mit der Verstaatlichung der Lehranstalt im Jahre 1816 auch die Gründung der Bibliothek verbunden war und ein Etat für die Beschaffung von Zeitschriften und Bücher zur Verfügung stand, konnten erst mit dem Ankauf der Privatbibliothek Heinrich Cottas im Jahre 1833 wesentliche Lücken im Buchbestand der Akademie geschlossen werden. Nach Cottas Tod im Jahre 1844 konnten weitere Bücher aus dem Privatbesitz Cottas in den Bestand der Akademiebibliothek übernommen werden.

Das Aufblühen der Naturwissenschaften und die fachübergreifende Ausrichtung der Lehraufgaben (z.B. auf landwirtschaftlichem Gebiet) hatten die Aufstockung des Bibliotheksetats und einen kontinuierlichen Bestandesaufbau zur Folge. Dies veranlaßte



Blick über die Wilde Weißeritz auf das 1849 erbaute Akademiegebäude in Tharandt.

Aufnahme: SLUB/DF, Ahlers 1999

**Bibliotheksleiter seit der Gründung
1816**

1816 - 1830
(wahrscheinlich) Heinrich Cotta (keine
Quellenangabe)
Direktor der Forstakademie

1830 - 1843
Emil Adolf Roßmäßler
Professor für Zoologie und Botanik

1843 - 1848
Louis Fritzsche
Akademie-Secretair

1848 - 1849
Max Preßler
Professor für „sämtliche mathematischen
Lehrfächer“

1849 - 1894/6
Hermann Krutzsch
Lehrer und Professor für
naturwissenschaftliche Fächer

1894/6 - 1911
Richard Beck
Professor der Forstwissenschaft

1911 - 1917
Wilhelm Borgmann
Professor der Forstwissenschaft

1917 - 1922
Richard Beck
Professor der Forstwissenschaft

1922 - 1927
Heinrich Krieger
Professor der Forstwissenschaft

1927 - 1933
Friedrich Raab
Professor für Volkswirtschaft, Finanzwissen-
schaft und Forstpolitik

1933 - 1945
Konrad Rubner
Professor für Waldbau und Forstbenutzung

1945 - 1956
Heinrich Prell
Professor für Zoologie

1956 - 1966
Rudolf Kleinert
Professor für Holzmeß- und Ertragskunde

1967 - 1968
Hans-Joachim Mette
Professor für Forstnutzung

1968 - 1973
Martin Schretzenmayer
Professor für Landeskultur und Naturschutz

1974 - 1981
Fritz Walter
Professor für Forstliche Betriebs- und
Finanzökonomik

1982 - 1993
Horst Morgenroth
Dr. rer. silv.

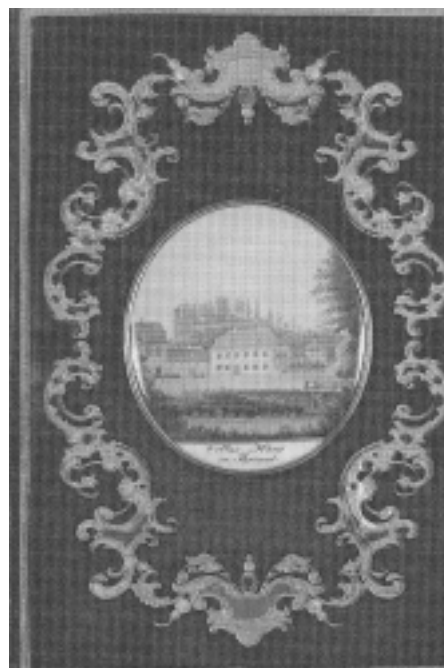
1994-1998
Solveig Kunze
Diplom-Forstingenieurin

1998 - Michael Vogel
Dr. rer. silv.



Titelseite von Laurops Werk "Ueber Forstwirtschaft besonders über Erhaltung, Abtrieb und Wiederanbau der Wälder". - Leipzig, 1796 mit dem Signum Heinrich Cottas und dem Stempel der Forstakademie Tharandt.

Aufnahme: SLUB/DF, Ahlers 1999



Einband des Albums "Forstliches Cotta-Album". - Preslau und Oppeln, (1844)

Aufnahme: SLUB/DF, Ahlers 1999

Schober (1866) zu der Feststellung, dass "die Bibliothek nunmehr (1866) eine recht befriedigende Vollständigkeit erreicht". Zu diesem Zeitpunkt verfügte die Bibliothek über 3544 Werke und etwa 250 (!) laufend gehaltene Zeitschriften. 1900 umfaßte der Bestand der Bibliothek bereits etwa 23000 Bände, 1928 waren es ca. 36000 Bände und 1966 wurde der Bestand auf etwa 52000 Bände beziffert. An laufenden Zeitschriften waren zu diesem Zeitpunkt 310 zu zählen. 1999 wird der Bestand auf etwa 132000 Bände (mit Institutsbibliotheken) geschätzt. Darin eingeschlossen sind 415 laufend gehaltene Zeitschriften, zeitschriftenartige Reihen und Serien, die das Bibliotheksprofil wesentlich mitprägen.

Für die Bibliotheksentwicklung von besonderer Bedeutung war der Bezug des neuen Gebäudes im Jahr 1849 durch die Forstakademie. Aus alten Grundrissen läßt sich ableiten, dass der Bibliothek im ersten Stock (Südwestflügel) zunächst ein Magazin (6,7m x 7,8 m) und ein Lesezimmer (5,2m x 4,8m) zugewiesen wurden. Damit war die Voraussetzung gegeben, die bereits von Roßmäßler angeregten, regelmäßigen Bibliotheksöffnungszeiten - zweimal wöchentlich - zu realisieren. Das Lesezimmer wurde ab 1850 auch Studenten zugänglich gemacht.

1875 konnte das sogenannte Registraturzimmer im ersten Stock in die Nutzung durch die Bibliothek einbezogen werden.

Es läßt sich nicht exakt ermitteln, wann die Bibliothek im II.Stock die über den im ersten Stock gelegenen Zimmer zuzüglich weiterer Räume nutzen konnte, bevor 1928 Räume in einem Anbau an der Ostseite des Altbaus bezogen werden konnten. Dadurch wurde die Magazinkapazität wesentlich erweitert und im Erdgeschoß des Altbaus ein Lesesaal mit 16 Leseplätzen den Bibliotheksnutzern zugänglich gemacht.

Die Tharandter Bibliothek gehört zu denjenigen Bibliotheken, die in den Wirren des 2. Weltkrieges und der Nachkriegszeit keine nennenswerten Verluste erlitten haben und die nicht zu Reparationsleistungen herangezogen wurden. Wesentlichen Anteil an der geschlossenen Erhaltung des Bibliotheksbestandes nach Kriegsende haben die der sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland (SMAD) angehörenden Forstleute Daschkewitsch und Malinowski. Es läßt sich nicht durch Quellen belegen, aber durchaus vermuten, dass

Grund hierfür die Ausstrahlung Tharandts auf die russische Forstwirtschaft im 19. Jahrhundert sein könnte. So war Johann Friedrich Judeich (1828-1894), ab 1866 bis zu seinem Tod Direktor der Tharandter Forstakademie, ebenso Ehrenmitglied des Forstinstituts St. Petersburg wie die deutschen Forstwissenschaftler Karl Gayer, Ernst Ebermayer und Adam Schwappach. Grundlegende Werke bedeutender deutscher Forstleute wie Cotta, Koenig, Pressler, Roßmäßler, Judeich, Burkhard, Kunze und Ganghofer wurden in's Russische übertragen. Die Statuten des Forstinstituts St. Petersburg legten bereits 1805 (!) fest, dass die deutsche Sprache an dieser Lehranstalt besonders zu fördern sei, da aus damaliger Sicht die wichtigsten forstlichen Arbeiten in Deutsch erschienen.

Außerdem soll nicht unerwähnt bleiben, daß andererseits das bekannte russische Werk von G. F. Morosow "Die Lehre vom Walde" in deutscher Übersetzung durch den Tharandter Professor Konrad Rubner 1928 herausgegeben wurde, sich seit dem Erscheinen im Bestand der Bibliothek befindet und ebenso wenig wie andere russische Werke während der Nazi-Diktatur aus den Magazinen entfernt wurde.

1968 wurde die Forstbibliothek als zentrale Betriebseinheit "Bibliothek und Dokumentation" der Sektion Forstwirtschaft zugeordnet und gehörte seit 1969 als Fachbibliothek zur Universitätsbibliothek der TU Dresden.

Anfang der 70er Jahre konnte der Bibliothek ein weiterer Raum im Erdgeschoß des Hauptgebäudes zugewiesen werden, der ein doppelstöckiges Magazin aufnimmt. Mit der Fusion von Landes- und Universitätsbibliothek im Jahre 1996 wurde die Tharandter Bibliothek als Zweigbibliothek Forstwesen Bestandteil der SLUB Dresden. Sie zeichnet verantwortlich für die Literaturversorgung für Forschung und Lehre am Tharandter Hochschulstandort. Neben dem Studiengang "Forstwissenschaften" sind auch der Aufbaustudienkurs "Umweltschutz und Raumordnung" sowie der Masters-Studiengang "Tropische Landwirtschaft" zu berücksichtigen. Außerdem ist die Bibliothek für Studenten der Fachrichtungen Geographie/Kartographie und Landschaftsarchitektur sowie Wasserwesen und Biologie Anlaufpunkt. Weiterhin kommen ihr wichtige Aufgaben in der regionalen und überregionalen Literaturversorgung zu. Dazu gehören u. a. der Leih-



Titelblatt des Werkes "Der vollkommene Teutsche Jäger ..." von H. F. von Flemming. Leipzig, 1719.

Aufnahme: SLUB/DF, Ahlers 1999

verkehr mit der Staatsforstverwaltung, mit Umweltbehörden und mit anderen forstlichen Fakultäten.

Direktoren bzw. Leiter der Forstbibliothek Tharandt

Die enge Verbindung zwischen forstlicher Ausbildungsstätte und Bibliothek und der Stellenwert der Bibliothek innerhalb der Lehrereinrichtung kommen u. a. auch dadurch zum Ausdruck, dass die Leitung der Bibliothek bis zum Jahre 1982 einem Vertreter des Tharandter Lehrkörpers im Nebenamt übertragen wurde. Mit dieser Verfahrensweise war u. a. gewährleistet, dass das Erwerbungsprogramm der Bibliothek auch bei knapp bemessenem Etat mit dem fachlichen Profil der Lehrereinrichtung im Einklang stand. Allerdings zeichnete sich mit zunehmendem Buchbestand ab, dass die vielfältigen Aufgaben des Leiters der Bibliothek nicht mehr in Nebentätigkeit zu bewältigen waren. Ab 1982 wurde deshalb der Bibliothek ein hauptamtlicher Leiter zugeordnet. Hervorzuheben ist das Wirken von Beck, der die von Krutzsch begonnene Katalogisierung mittels Karteikarten mit Energie fortsetzte und zu einem Katalog zusammenfaßte, der 1900 gedruckt werden konnte. Bemerkenswert ist auch, dass den mit der

Bibliotheksleitung betrauten Professoren lediglich stundenweise eine Schreibkraft für Bibliotheksarbeiten zur Verfügung stand. Erstmals 1923 wurde eine hauptamtliche Bibliothekarin eingestellt und somit auch ein geregelter Bürobetrieb eingeführt.

Bestandsübersicht der Zweigbibliothek Forstwesen

Aus dem Bestand von ca. 132.000 Bänden ist insbesondere der wertvolle historische Altbestand zu nennen, zu dem laufend Anfragen aus aller Welt eingehen. Neben einer Inkunabel aus dem Jahre 1486 (de Crescentijs, Petri: Opus ruralium commodorum.) verfügt die Bibliothek über 16 Titel aus dem 16. Jahrhundert, 26 Titel aus dem 17. Jahrhundert und 524 Titel aus dem 18. Jahrhundert. 11827 Titel entfallen auf das 19. Jahrhundert. Sieben dem historischen Buchbestand zuzuordnende Titel enthalten keine Jahresangabe. In die Summe von 12400 Titeln eingeschlossen sind 312 Zeitschriftentitel.

Die Anzahl von 11445 deutschsprachigen Titeln des historischen Bestandes läßt erkennen, dass der Bibliothek auf den Gebieten Forst- und Jagdwesen sowie unmittelbar angrenzenden Fachgebieten eine herausragende Stellung hinsichtlich der Bewahrung kulturhistorischer Kostbarkeiten und fachlicher Kompetenz inne hat. Ergänzt wird dieser deutschsprachige Bestand durch eine beachtliche Anzahl fremdsprachiger Titel (vgl. Tab. 3), die letztlich auch Ausdruck ausgezeichneter Verbindungen des Tharandter Lehrkörpers zu ausländischen Fachkollegen sind und die die Weltoffenheit der Forstakademie anzeigen.

Zum historischen Bestand gehören auch handschriftliche Arbeiten, so auch Vorlesungsskripte Tharandter Hochschullehrer und handschriftliche Diplomarbeiten. Als Grundlage für die systematische Untergliederung des Tharandter Buchbestandes gilt nach wie vor der - von Beck zusammengestellte - Katalog der Forstakademie von 1900, der 24 Sachgruppen mit 94 Signaturgruppen umfaßt und der den Tharandter Bestand weltweit bekannt gemacht hat. Während in diesem Katalog die Sachgruppen Botanik und Zoologie die höchste Anzahl von Titeln aufweisen, zeichnen sich die Sammlungen der forstlichen und jagdkundlichen Sachgruppen durch eine besondere Vollständigkeit aus, wie auch aktuelle Vergleiche mit Antiquariatskatalogen immer wieder belegen.

Ein großer Teil des in der Regel gut erhaltenen Altbestandes zeugt von der besonderen handwerklichen Kunstfertigkeit unserer Vorfahren und zeichnet sich zudem durch eine ästhetisch ansprechende Gestaltung aus. Häufig sind handkolorierte Tafeln, Kupferstiche oder Lithographien in den Büchern zu finden.

Erwähnt werden soll weiterhin, dass sich im Besitz der Bibliothek auch andere interessante Raritäten befinden. Dazu zählen zum Beispiel ein gerahmter, immerwährender Forst- und ein ebensolcher Jagdkalender, deren handgeschriebenen (!) Wechselblätter sich in gutem Zustand befinden. Von besonderem Anschauungswert sind weiterhin mehrere Photoalben aus dem vorigen Jahrhundert. Genannt sei hier das

aufwendig gearbeitete "Forstliche Cotta Album" (1844), das auf dem Einband ein Emailleschild mit Cottas Haus in Tharandt (Vordergrund: Wilde Weißeritz; Hintergrund: Burgruine Tharandt) trägt. Außerdem verfügt die Tharandter Bibliothek über einige Zeichnungen und Stiche des bekannten Jagdmalers Johann Elias Ridinger (1698 - 1767), dessen Gesamtwerk etwa 1600 Radierungen, Stiche und Zeichnungen mit Tierdarstellungen und Jagdszenen umfaßt, deren Detailtreue bleibende Maßstäbe gesetzt hat.

Eine weitere Sammlung von Stichen und Zeichnungen mit Motiven der Forststadt Tharandt, insbesondere mit Ansichten des Akademiegebäudes, der Burgruine und der Kirche gibt Auskunft über die Entwicklung

der Stadt und der Forstakademie.

Hervorzuheben ist weiterhin, dass die Zweigbibliothek Forstwesen derzeit auch einige wertvolle Sammelstücke der Kustodie der TU Dresden und der "Forstlichen und Jagdkundlichen Lehrschau Grillenburg" aufbewahrt. Dazu gehören die Amtskette des Rektors der Forstlichen Hochschule Tharandt und einige Pokale, die Heinrich Cotta zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum (1836) bzw. zu seinem 80. Geburtstag (30.10.1843) von seinen Schülern und Kollegen gestiftet wurden.

Michael Vogel

Das Literaturverzeichnis zu diesem Beitrag kann beim Autor angefordert werden.

75 Jahre Sammlungen der Deutschen Fotothek

Das Dresdner Archiv fotografischer Bild-dokumente trägt seit 1956 den Namen Deutsche Fotothek. Das systematische Sammeln und Erschließen von Fotografien begann jedoch nicht erst zu diesem Zeitpunkt. Schon ab 1924 existierte in Sachsen eine Landesbildstelle, deren Bestände den Grundstock der Sammlungen der Fotothek bilden. Sie und das heute im Sächsischen Staatsinstitut für Bildung und Schulentwicklung (Comenius-Institut) Radebeul bestehende Landesmedienzentrum führen in unterschiedlichen Bereichen die Arbeit der Landesbildstelle fort, wobei die Diapositiv- und Negativbestände von der Fotothek übernommen und weiter ausgebaut worden sind. Das Jubiläum "75 Jahre Sammlungen der Deutschen Fotothek" gilt deshalb 75 Jahren Bildarchivierung, an der beide Institutionen spezifischen Anteil haben.

Landesbildstelle bis 1950

Die Geschichte der Fotografie reicht nunmehr 160 Jahre zurück. Bibliotheken und Museen haben um die Mitte des 19. Jahrhunderts als erste öffentliche Einrichtungen angefangen, Werke mit Fotografien zu erwerben oder aber Fotografien zur Dokumentation eigener Bestände zu archivieren. Die Seltenheit und Kostbarkeit solcher Werke, vor allem von Lose-Blatt-Mappen, stand einer breiten Nutzung der fotografischen Bilder in der Regel entgegen. Doch fanden sie als Vorlagenwerke Eingang in Bildung, Forschung und zeitgenössische Produktion.

Erst ab Anfang des 20. Jahrhunderts gab es Bestrebungen, Fotografien auch für Lehrzwecke an Schulen einzusetzen, und es brauchte viele Jahre und bedurfte noch vielfältiger Bemühungen, ehe Bildstellen und Bildarchive ihre Tätigkeit aufnehmen konnten. So erschien 1913 etwa das erste Heft der Zeitschrift "Die Lichtbildkunst in Schule, Wissenschaft und Volksleben", und es entstanden Lichtbild-Verleihstellen für die Schulen. Im Mai 1924 wurde der Sächsische Landesverband zur Förderung des

Film- und Bildwesens e.V. gegründet, Sitz der Geschäftsstelle war Chemnitz.

Aufgrund einer vertraglichen Vereinbarung zwischen dem Sächsischen Ministerium für Volksbildung und dem Landesverband erhielt dessen Geschäftsstelle mit Wirkung vom 6. November 1924 den Namen Sächsische Landesbildstelle, die Leitung wird dem Gymnasiallehrer Dr. Fritz Schimmer übertragen. Er amtierte von 1924 bis 1936 sowie von 1945 bis 1950.

Die Sächsische Landesbildstelle war die



Walter Möbius: Landesbildstelle, Zirkusstraße 38. Photographische Werkstatt. Arbeitsraum. Um 1927.

SLUB/DF

erste Landesbildstelle in Deutschland, weitere folgten schon bald. Als Stiftung des öffentlichen Rechts war sie in Trägerschaft des Landesverbandes, Geldgeber aber war der Freistaat Sachsen. Zu einer Übernahme in staatliche Verwaltung kam es erst nach 1945.

Die Sächsische Landesbildstelle wurde 1925 von Chemnitz nach Dresden verlegt. Hier bezog sie zunächst Geschäftsräume in der Großen Meißner Straße 15 und war ab 1926 in der Zirkusstraße 38 zu finden. Um 1938 erfolgte die Umbenennung in Landesbildstelle Sachsen.

Entsprechend den Aufgaben der Landesbildstelle wurden zur Versorgung der Bildungseinrichtungen nicht nur Lichtbilder (Diapositive) und Schmalfilme bereitgehalten, sondern auch Projektoren verliehen sowie Wartungs- und Reparaturleistungen daran ausgeführt. Die Landesbildstelle führte auch, insbesondere für Lehrer, Aus- und Weiterbildungslehrgänge zur Schmalfilmprojektion und zur Unterrichtsfotografie durch. Schließlich unterhielt sie einen Kurierdienst, durch den Kreisbildstellen bzw. die Schulen direkt versorgt wurden. Ziel der Landesbildstelle war es, Bildmaterial von allgemeinbildendem Wert zu sammeln und es für Zwecke der Schule auszuwerten und bereitzustellen. Das Profil der Sammlung war deshalb sehr deutlich landeskundlich und landesgeschichtlich ausgeprägt und dem Heimatschutzgedanken stark verbunden.

Von Anfang an wurde auf eine systematische Bestandserweiterung großer Wert gelegt, und der überwiegende Teil des Bestandes an Fotografien ist durch eigene Aufnahmetätigkeit geschaffen worden. Erster Fotograf der Landesbildstelle war Walter Möbius (1900 – 1959).

Über die organisatorische Struktur der Landesbildstelle und über ihre Sammlungen gibt der Jahresbericht 1929 wie folgt Auskunft:

Struktur

1. Leitung
2. Kanzlei und Expedition
3. Buchhaltung und Kasse
4. Photographisches Archiv
5. Lichtbildsammlung und –verleih
6. Filmsammlung und –verleih
7. Photographische Werkstatt



Walter Möbius:
Landesbildstelle, Zirkusstraße 38. Photographische Werkstatt. Walter Möbius beim Anfertigen einer Reproduktionsaufnahme. Um 1937. Aufnahme mit Selbstauslöser. SLUB/DF

Sammlungen

- Photographisches Archiv
12.125 Negative
(dazu als Leihgabe von Walter Möbius 740 Negative)
- Lichtbildsammlung
23.556 Glasdiapositive
- Filmsammlung (wohl etwa 125 Filme)
84.144 m Gesamtlänge

Im Jahre 1939 bezog die Landesbildstelle neue Räume in der Pillnitzer Straße 69. Dort wurden beim anglo-amerikanischen Bombenangriff am 13. Februar 1945 alle nicht ausgelagerten Bestände, Bestandsunterlagen und Erschließungsmittel ebenso vernichtet wie die gesamte technische Ausrüstung. Erhalten geblieben sind die Negativsammlung und die Bildkartensammlung, die 1944 nach Dippoldiswalde und Gaußig ausgelagert worden waren.

Fotothek ab 1950

Im Jahre 1950 wurde Dr. Fritz Schimmer mit der Ausgliederung des Landesbildarchives und der Fotowerkstatt aus der Landesbildstelle Sachsen beauftragt. Beide Bereiche wurden dem zum 1. Januar 1951 gebildeten Landesamt für Volkskunde und Denkmalpflege in Dresden als Abteilung Landesfotothek angegliedert. Sitz der Fotothek ist nun das ehemalige Ständehaus in der Augustusstraße 2. Die Leitung übernimmt Studienrat Hans-Heinrich Richter, der sie bis zum 31. Dezember 1974 innehat. (Ihm folgen Dr. Walter May [bis Februar 1989],



Walter Möbius:
Landesbildstelle, Zirkusstraße 38. Mitarbeiter verladen Lichtbild- und Filmsendungen in den Kleintransporter der Landesbildstelle. Um 1937. SLUB/DF

Werner Starke [bis April 1999] und Wolfgang Hesse [seit 3. Mai 1999].

Im "Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel" (Jg. 133 (1966), Nr. 43) schreibt H.-H. Richter rückblickend:

"Seit 1946 wurde in der Landesbildstelle Sachsen in Dresden aus etwa 40 000 geretteten Negativen ein Bildarchiv wieder zusammengestellt und eine Lichtbildsammlung neu geschaffen. Ursprünglich für schulische Aufgaben begonnen, gingen die Sammlungen bald über diesen Zweck allein hinaus. Zahlreiche neu erworbene Negative sowie das Anwachsen der Wissenschaftsgebiete, die nach dem Bild als Anschauungsmittel verlangten, ließen eine andere Form der Organisation geboten erscheinen. Die Bestanderschließung konnte nur nach den gleichen Prinzipien wie in einer großen Bibliothek erfolgen. So wurde aus dem Bildarchiv, der Lichtbildsammlung und den fotografischen Werkstätten der Landesbildstelle im Jahre 1951 die Fotothek. Durch den Namen des Instituts, in bewußter Anlehnung an Bibliothek gewählt, sind Charakter und Arbeitsweise festgelegt. Damit sind auch die Hauptaufgaben: Sammlung, Aufbewahrung, Pflege, Nutzbarmachung für wissenschaftliche Arbeit und Forschung und natürlich auch die Aufgabe der technischen Anfertigung klar gegeben."

Bei der Veröffentlichung dieses Beitrages im Jahre 1966 umfassen die Sammlungen der Fotothek mehr als 280.000 großformatige Negative, rund 150.000 Bildkarten

(Archivbilder auf Karton zur Einsichtnahme durch die Benutzer) und etwa 75.000 Diapositive zur Ausleihe (8,5/10 cm und 5/5 cm).

Unverändert gültig sind die Ausführungen von H.-H. Richter zum Katalogwerk der Fotothek, welches nach 1951 neu geschaffen wurde und bis heute fortgeführt wird: "Da die Fotothek grundsätzlich jedem wissenschaftlich und kulturell Interessierten zur Benutzung zur Verfügung steht, müssen die Bestände dafür auch erschlossen werden. Neben dem Dienst für die Benutzer steht wie für den Bibliothekar auch für die Mitarbeiter des wissenschaftlichen Dienstes der Deutschen Fotothek die Arbeit an den Katalogen im Mittelpunkt der Aufgaben. Ein systematisches Katalogwerk – in enger Anlehnung an das bei den großen Bibliotheken übliche – führt an jedes einzelne Bild nach den Sachgebieten. Jedes davon ist einem wissenschaftlich ausgebildeten Sachbearbeiter anvertraut." Zum 1. Januar 1983 wurde die Deutsche Fotothek der Sächsischen Landesbibliothek als Abteilung eingegliedert. Ausschlaggebend für diese Entscheidung war, dass sich die staatlichen Sammelschwerpunkte der Bibliothek und die Hauptsammelgebiete der Fotothek weitgehend deckten.

Seit 22. Januar 1996 ist die Deutsche Fotothek eine Abteilung der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), ihr heutiger Standort ist das Gebäude der ehemaligen Freimaurerloge in der Bautzner Straße 19. Die Abteilung ist in die Referate Fachreferenten, Bestandsaufbau, Benutzung, Sammlungen und Fotowerkstatt gegliedert. Die Fotothek ist Endarchiv für fotografische Bilddokumente und übernimmt beratende Funktion bei der Archivierung, Erschließung und Pflege von Beständen staatlicher und kommunaler Einrichtungen im Freistaat Sachsen. Aufgabe der Fotothek ist die Sammlung fotografischer Bilddokumente von wissenschaftlichem und dokumentarischem Wert, ihre Erschließung und ihre Bereitstellung als Informationsquelle. Aus der bisherigen Bestandsentwicklung der Fotothek und aus dem Bedarf ihrer wichtigsten Nutzer haben sich folgende Haupt-sammelgebiete ergeben:

- Regionalkunde Sachsen
- Kunstgeschichte
- Musikgeschichte
- Technikgeschichte.



Staatliche Kunstsammlungen Dresden. Fotografen der Fotothek während der Reproduktion des Gemäldes "Maria mit dem Kinde" von B. E. Murillo. Oktober 1959.
SLUB/DF

Darüber hinaus sind Bilddokumente aus allen anderen fotografisch darstellbaren Bereichen der Kulturgeschichte – wie etwa der Länder- und Völkerkunde – vorhanden, wenn auch inhaltlich wie zeitlich in geringerer Überlieferungsdichte. Die retrospektive Sammeltätigkeit in den genannten Gebieten erfolgt zeitlich und topographisch unbegrenzt, jedoch mit dem Schwerpunkt Sowjetische Besatzungszone/Deutsche Demokratische Republik von 1945 bis 1990. Schwerpunkt der laufenden Sammeltätigkeit hingegen ist Sachsen. Für ausgewählte geisteswissenschaftliche Bereiche ist allerdings eine regional übergreifende Erwerbungstätigkeit notwendig. Die Bestandserweiterung erfolgt durch die Aufnahmetätigkeit eigener Fotografen und durch die Erwerbung von Bilddokumenten fremder Provenienz.

Von besonderer Bedeutung ist die eigene Aufnahmetätigkeit in dreierlei Hinsicht: Durch sie ist der Grundstock der Sammlung geschaffen worden, seit langem wird sie in engem Zusammenwirken mit wichtigen Nutzern eingesetzt, und schließlich ist sie zur systematischen Bestandserweiterung mit Neuaufnahmen – insbesondere zum gezielten Schließen von Bestandslücken – unverzichtbar.

Gegenwärtig bewahrt die Fotothek rund

1,65 Millionen Bilddokumente in den Überlieferungsformen Negativ, Positiv und Diapositiv. Hauptsammelgegenstand ist das Negativ. Die durch eigene Aufnahmetätigkeit der Landesbildstelle bzw. Fotothek angelegten Bestände reichen bis zum Jahr 1925 zurück. Ältere fotografische Aufnahmen, schon aus den Jahren 1850 bis 1860, sind durch die Erwerbung von Beständen fremder Provenienz in die Sammlung gelangt. Unbedingt zu erwähnen ist, daß die Erwerbung von Einzelaufnahmen oder Archiven im Laufe der Sammlungsentwicklung (vor allem nach 1945) einen immer größeren Umfang angenommen hat, insbesondere seit der Zugehörigkeit zur Sächsischen Landesbibliothek.

In der Fotothek stehen dem Benutzer folgende Zettelkataloge zur Verfügung:

Systematischer Katalog mit den Fachgruppen

- Architektur
- Bildung/Pädagogik
- Geo- und Naturwissenschaften
- Geschichte und Militärwesen
- Kunstgeschichte
- Musikgeschichte/Musikikonographie
- Sport
- Technikgeschichte
- Volkskunde

Alphabetische Kataloge

- Architekten
- Bildnisse
- Firmen/Konstrukteure
- Fotografen
- Orte
- Schlagwort

Seit 1991 gibt die Fotothek gemeinsam mit dem Bildarchiv Foto Marburg die 4. Folge des kunstgeschichtlichen Inventars "Marburger Index" heraus. Bis 2000 wer-

den voraussichtlich 270.000 Aufnahmen mikroverfilmt sein, die auf diese Weise erstmals weltweit publiziert werden. Darin werden rund 65.000 Aufnahmen enthalten sein, die seit 1991 im Rahmen des zunächst vom Bundesinnenministerium geförderten Projektes "Inventarisierung und Dokumentierung der historischen Bausubstanz in Ostdeutschland" angefertigt worden sind. Als erste EDV-Anwendung ist ein Rechnerplatz für den Marburger Index verfügbar, wo zunächst nur das Register der bis 1990

produzierten Mikrofiche-Ausgaben auf CD-ROM recherchiert werden kann.

Zu den Schwerpunktaufgaben der nächsten Jahre wird neben der systematischen Erweiterung und Erschließung der Bestände insbesondere die Einführung der rechnergestützten Katalogisierung und Bereitstellung der im Laufe von nun 75 Jahren zusammengetragenen Sammlungen gehören.

Klaus-Dieter Bernstein

Kunst – Kultur – Technik – Natur

75 Jahre Deutsche Fotothek



Das renovierte Gebäude der ehemaligen Freimaurerloge „Zu den ehernen Säulen im Orient“ auf der Bautzner Straße 19 beherbergt seit 1997 die Deutsche Fotothek und die Stenografische Sammlung der SLUB.

Aufnahme:
SLUB/DF, Schumacher

Am 6. November beging die Abteilung Deutsche Fotothek der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) das Jubiläum ihres 75jährigen Bestehens. Wer Reproduktionen von Kunstwerken sucht oder Ansichten des untergegangenen Dresden, Aufnahmen zu Technik und Industrie, Arbeiten von Künstlern der Gegenwart oder Landschaftsfotografien, Städtebilder oder Porträts bedeutender Persönlichkeiten, Dokumentationen von Kunstausstellungen oder historischen Ereignissen – die Wahrscheinlichkeit ist groß, daß die Deutsche Fotothek viele der Bilderwünsche erfüllen kann: mit ca. 1,65 Millionen Bildern ist sie eins der großen öffentlich-rechtlichen Bildarchive in der Bundesrepublik Deutschland.

Hervorgegangen aus der 1924 gegründeten Sächsischen Landesbildstelle, wurde sie nach dem Krieg zunächst der Deutschen Staatsbibliothek Berlin unterstellt und 1983 der Sächsischen Landesbibliothek eingegliedert. Seit 1956 führt sie ihren heutigen Namen "Deutsche Foto-

thek". Die gesammelten Bestände jedoch erfüllen anderes als diesen Anspruch, der auf vertrackte Art in die Irre führt. Er ist nämlich zu groß und zu klein in einem. Einerseits beziehen sich die Sammlungen aufgrund der historischen Entwicklungen und des Standorts ganz wesentlich auf das Gebiet der ehemaligen DDR, spezieller auf Sachsen und ganz besonders intensiv auf Dresden. Zum anderen umfassen sie in nicht unerheblichem Umfang und Qualität auch europäische und außereuropäische Motive.

Ist Fotografie als Medium ein Archiv der Dinge und der Blicke, so bilden die Sammlungen der Deutschen Fotothek und die Prinzipien ihrer Erschließung dabei insbesondere ein "objektives" Interesse ab: Es ging und geht vor allem darum, einzelne Sachverhalte (und nicht deren Deutungen durch die Bilder und ihre Entstehungs- oder Publikationszusammenhänge) zu dokumentieren und für die unterschiedlichsten Nutzungen zur Verfügung zu stellen. In Aufnahmetouren der Fotografinnen und Fotografen des Hauses entstanden und

entstehen hierfür in Farbe und Schwarzweiß immer neue Dokumente, alte und neue Aufnahmen anderer Fotografen werden erworben, in intensiven Recherchen erforschen die Fachreferentinnen und Fachreferenten die abgebildeten Objekte und Sachverhalte, die bibliothekarisch bearbeitet und in Katalogen zur Verfügung gestellt werden. Darüber hinaus versteht sich die Deutsche Fotothek auch als Endarchiv für Bildersammlungen, die anders untergingen und so für die Zukunft bewahrt werden können. Dies betrifft jetzt schon einige bedeutende Nachlässe von Fotografen, die Alltag und politisches Leben der DDR begleitet haben – ein Bereich, der ausgebaut werden wird. Die konservatorischen Bedingungen sind vorhanden, um alle diese wichtigen Zeugnisse über die Zeiten zu bringen, und sie werden im Neubau der SLUB noch besser sein.

Es gehört zum umfassenden Informationsangebot der SLUB, daß sich ihre Schwerpunktsammelgebiete auch in denen ihrer Abteilung Deutsche Fotothek abbilden und dort als Abzüge oder Diapositive für die Öffentlichkeit bereitstehen – jedoch mit einem besonderen Augenmerk auf der Unterstützung von Forschung und Lehre. Hierfür sollen in den nächsten Jahren mit digitalen und online recherchierbaren Katalogen technische Innovationen eingeführt werden, um künftig ortsunabhängiger und stärker noch als bisher international tätig sein zu können. Derzeit werden diese großen und komplizierten Arbeiten für die Zukunft planend angegangen – als kleiner Vorgeschmack hierauf sind Bilder und Texte zur Arbeit der Deutschen Fotothek aus 75 Jahren im Internet unter <http://www.tu-dresden.de/slub/> in der Rubrik Ausstellungen zu sehen.

Wolfgang Hesse

„Geistesblitze aus der Tiefe“

Präsentation des Neubaus der SLUB beim Symposium 'Bauen für Bücher'

Geistesblitze, die im Dunkeln aus dem unter der Erde gelegenen, beleuchteten Lesesaal hervorschießen und kleine Geister, die in zugeklappten Büchern tanzen – diese und andere Vergleiche machten Prof. Ortner. Vortrag zum Neubau der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) zu einem der interessantesten des Symposiums „Bauen für Bücher“, das am 25. Oktober 1999 in Leipzig stattfand. Der Architekt stellte in einem anregenden Vortrag seine Vision einer modernen Bibliothek dar. Neben den Vertretern der SLUB, Generaldirektor **Jürgen Hering** und Architekt **Prof. Manfred Ortner**, präsentierten Direktoren/-innen und Architekten aus Erfurt, Jena, Leipzig, Zwickau und Liberec die Neubauten ihrer Bibliotheken. Für das Einführungsreferat konnte Prof. Eckhard Gerber, vielfacher Architekturpreisträger und u.a. Erbauer der Göttinger Staats- und Universitätsbibliothek, gewonnen werden.

Die Ausgangssituationen der Bibliotheken sind sehr verschieden. Während fünf dieser Bibliotheken neue Gebäude erhalten, baut die Universität Leipzig ein im Zweiten Weltkrieg schwer getroffenes historisches Gebäude wieder auf. Die Universität Erfurt wiederum wurde erst 1994 gegründet. Entsprechend befindet sich nicht nur das Gebäude, sondern auch der Bestand der Bibliothek im Aufbau. Das Neubau-Konzept der Bibliothek in Jena musste einen unter Denkmalschutz stehenden Keller berücksichtigen. Der Bau der Bibliothek Liberec schließt ein jüdisches Gebetshaus ein, da die Bibliothek auf dem Platz errichtet wird, auf dem die ursprüngliche Synagoge in der Reichskristallnacht 1938 niedergebrannt wurde.

Trotz dieser Unterschiede zeigten sich viele Parallelen bei den Konzeptionen der Neubauten. Formulierungen wie „die Benutzer locken“, „die Bibliothek in das Umfeld einbinden“ oder „jeder Leseplatz ist vernetzt“ waren in fast allen Vorträgen zu hören. Die Attraktivität der Bibliothek zu erhöhen, ist eines der wichtigsten Anliegen der Architekten und Bibliotheksmitarbeiter. So kommt bereits der Lage des Neubaus große Bedeutung bei. Der günstigste



Der Architekt Prof. Manfred Ortner von „Ortner & Ortner“ stellte während des Symposiums „Bauen für Bücher“ mit visionären Vergleichen den Neubau der SLUB Dresden vor.

Aufnahme: Ortner & Ortner Baukunst Berlin

Standort ist im Mittelpunkt des Campus', umgeben von Mensa, Wohnheim und zentralem Hörsaalgebäude mit Ausblick in die Natur. Die Nutzer sollen durch offene Fassaden, die von außen einen Einblick in die Buchwelt geben, in das Innere gelockt werden. Jedes Bibliothekskonzept sieht sowohl ruhige, abgeschirmte Arbeitszonen als auch Kommunikationszonen vor. Sehr wichtig erschien vielen auch die integrierte Cafeteria, die sowohl Passanten einlädt, die Bibliothek zu betreten, als auch zur Entspannung in den Pausen dient.

All dies trifft auch auf den Neubau der SLUB zu, und doch unterscheidet er sich von den anderen Bibliotheken. Von seiner äußeren Form ist der Entwurf der Architekten, Prof. Manfred und Laurids Ortner (Wien, Berlin), mit den beiden aufragenden Quadern und

dem dazwischen tiefer liegenden Lesesaal eher schlicht. Auf Elemente wie Glasfassaden, diagonale Lichthöfe oder überstehende Dächer hat er im Gegensatz zu anderen Architekten verzichtet. Dafür ist der große Lesesaal das Zentrum des Gebäudes. Bei den anderen Bibliotheken fehlt ein solcher zentraler Lesesaal, stattdessen werden die Leseplätze über die gesamte Bibliothek verteilt. Der zukünftige Lesesaal der SLUB ist zwar abgeschirmt, aber gleichzeitig nach allen Seiten offen und wird durch zahlreiche im Gebäude verteilte Arbeitsplätze ergänzt. Er liegt in der untersten Ebene und ist nach oben von einem ebenerdigen Glasdach begrenzt. Die Wände sind auf zwei Etagen mit Bücherreihen bedeckt. Das Glasdach ist nicht aus klarem, sondern aus mattem Glas. Das diffuse Licht, das nach unten dringt, bietet trotzdem ausreichend Helligkeit für die Studierenden. Gleichzeitig wird verhindert, dass Bewegung über dem Dach die Ruhe des Lesesaals stört. Die Benutzer sollen sich nicht von oben beobachtet fühlen. Einen weiteren ästhetischen Nebeneffekt betonte Prof. Ortner. Im Dunkeln wird das Licht des Lesesaals und das der rechteckigen Lichthöfe die beiden nach oben ragenden Quader von unten beleuchten. Diese Vorstellung veranlasste Prof. Ortner zu dem bereits anfangs erwähnten Vergleich mit den hervorschießenden Geistesblitzen. Abgerundet wird das Bild mit einem Ring von Winterlinden, die auf dem Wall des ehemaligen Sportplatzes erhalten bleiben.

Der 1. Spatenstich erfolgte am 13.07.1998, die Grundsteinlegung war am 10. Mai 1999. Die Bauarbeiten laufen mit nur geringen Verzögerungen, so dass wahrscheinlich im Februar 2000 bereits Richtfest gefeiert werden kann. Die letzte Etappe, der Innenausbau, nimmt vorraussichtlich weitere 18 Monate ein. Für die Baubetreuung ist **Frau Dr. Pohlack**, stellvertretende Amtsleiterin des Staatshochbauamtes Dresden zuständig, Ansprechpartner in der SLUB ist **Herr Lutz Großkopf**. Nach der Fertigstellung im Juni 2001 werden neben der gesamten ehemaligen Landesbibliothek – einschließlich Phonotheek, Deutsche Fotothek und Stenografische Sammlung –

und der ehemaligen Hauptbibliothek der Universitätsbibliothek die DIN-Ausgestelle, die Studienbibliothek und die insgesamt 6 Zweigbibliotheken der Natur- und Geisteswissenschaften in den Neubau einziehen. Fast 1 Million Bände haben Platz im Freihandbereich, weitere 3,5 Millionen Bände im Magazin.

Das Symposium, das von der SLUB Dresden unter Mitwirkung der UB Leipzig

und der HTWK Leipzig organisiert wurde, stieß auf großes Interesse. Dies zeigte zum einen die große Anzahl Teilnehmer und zum anderen die rege Diskussion am Ende der Veranstaltung. Auch die Resonanz der teilnehmenden Mitarbeiter/-innen der SLUB war sehr positiv. Deshalb sind in Zukunft weitere Informationsveranstaltungen bzw. Baubegehungen für die Angehörigen der SLUB Dresden und der TU Dresden geplant.

Die Veranstalter bedanken sich an dieser Stelle noch einmal für die finanzielle Unterstützung bei EBSCO International GmbH, Swets & Zeitlinger GmbH, dem Deutschen Bibliotheksverband e.V. (DBV) - Landesverband Sachsen, dem Deutschen Bibliotheksinstitut, Mauser Office GmbH, Telelift GmbH, wodurch der Etat der HTWK Leipzig/Fachbereich Buch und Museum nicht belastet wurde.

Simone Lang

Imagekataloge an der SLUB – Patentlösung oder Kompromiss?

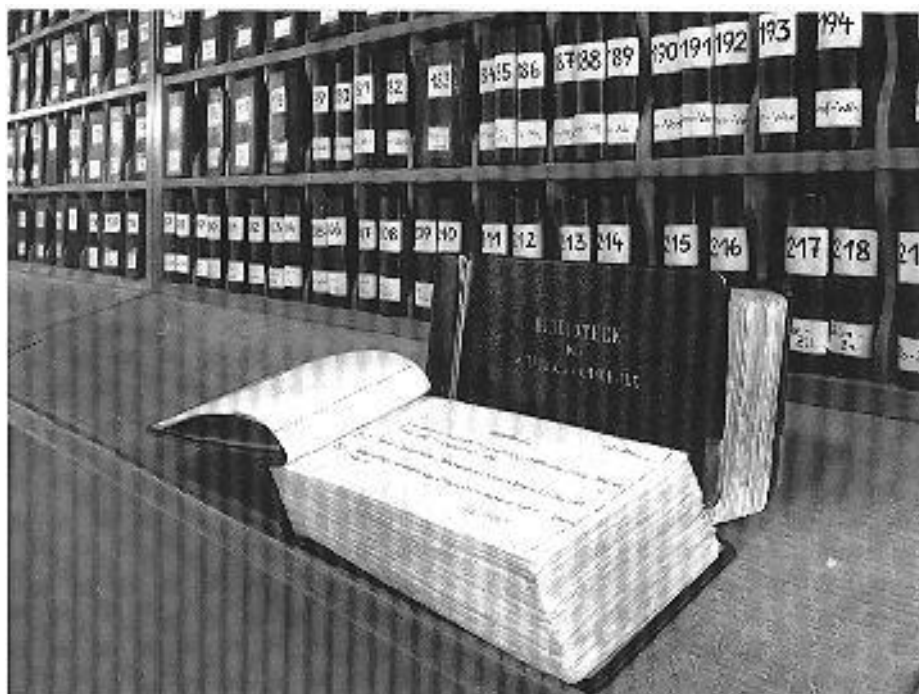
Einige Überlegungen zur Zukunft der Kataloge an der SLUB

In zwei Jahren bezieht die SLUB ihren Neubau am Zelleschen Weg, der die Bestände der Zentralbibliothek (derzeit Zellescher Weg 17 und Marienallee 12 sowie Fotothek, Phonotheek und Stenografischer Sammlung) und von sechs Zweigbibliotheken aufnehmen wird.

Und die Kataloge? Wie gelingt es, die konventionellen Kataloge der Bibliothek, die noch nicht gleichzeitig rechnergestützt verfügbar sind, in eine Neukonzeption der bibliothekarischen Abläufe so einzupassen, dass die SLUB auch in diesem Bereich den Nutzerforderungen nach erweitertem Leistungs- und Serviceangebot, nach mehr 'Kundenfreundlichkeit' gerecht wird? Wobei selbstverständlich das Katalogsystem der gesamten Bibliothek (also nicht nur der vom Umzug betroffenen Standorte) betrachtet werden muss.

Zur Katalogsituation:

Seit 1993 werden alle Neuerwerbungen der heutigen SLUB in den Südwestdeutschen Bibliotheksverbund (SWB) online katalogisiert und jeweils in einen von beiden OPACs der SLUB zurückgeführt. Historisch bedingt verfügt die SLUB über ein komplexes System konventioneller Kataloge, die unabhängig voneinander die Bestände einzelner Standorte, Erwerbszeiträume oder Sammlungen erschließen. Auch diese Katalogisate sollen künftig elektronisch und damit standortunabhängig (also auch via Internet) verfügbar sein – ein Ziel, das nur durch nachträgliche Digitalisierung zu erreichen ist. Seit 1992 laufen dazu im Rahmen der sogenannten retrospektiven Katalogkonversion die Arbeiten, die bis Ende 1999 von der Deutschen Forschungs-



Der um die Jahrhundertwende angelegte Staderini-Katalog der SLUB enthält noch etwa 140 der originalen Schedarien mit dem Aufdruck „Bibliothek der S. Technischen Hochschule“. Er soll im Bibliotheksneubau allen Benutzern als Imagekatalog am Computer zur Verfügung stehen.

Aufnahme: SLUB/DF, Scholz

gemeinschaft gefördert werden. Dabei werden die Katalogisate nach einheitlichen Regeln und Kategorien einzeln in den SWB eingegeben. Der Aufwand ist erheblich, das Verfahren gilt aber zu recht als unter Recherche Gesichtspunkten vollständigste und damit nutzerfreundlichste Lösung. Trotz dieses vergleichsweise langen Zeitraumes ist das Ziel aber bei weitem noch nicht erreicht. Zugleich drängt die Zeit in zweierlei Hinsicht: konventionelle Kataloge, die durch Konversion rechnergestützt

verfügbar sind, werden im Prinzip in ihrer alten Form nicht mehr benötigt und müssen in den Neubau nicht mitgenommen werden, der entsprechende Platz ist anderweitig effektiver nutzbar. Und zweitens erwarten die Nutzer – gewohnt an den Umgang mit PC, Internet und den entsprechenden Recherchemöglichkeiten – zunehmend, dass sie auch nach möglichst allen Beständen weiter zurückliegender Erwerbszeiträume edv-gestützt recherchieren können.

Welche Möglichkeiten bieten sich für eine Beschleunigung der Katalogkonversion in der SLUB an?

Die kostengünstigste und schnellste Konversionsmethode besteht in der Herstellung von sogenannten Imagekatalogen, die es bereits in vielen Bibliotheken Deutschlands, Österreichs und der Schweiz gibt und mit denen diese Bibliotheken gute Erfahrungen gemacht zu haben.

Zur Herstellung von **Imagekatalogen** müssen die wichtigsten Kataloge der SLUB gescannt und als elektronisches Abbild des Zettelkataloges ins Netz gestellt werden. Das hat für den Nutzer den Vorteil, dass er von jedem Arbeitsplatz aus per Internet im Katalog blättern kann. Nachteilig ist, dass der Imagekatalog zunächst eine Insellösung ist und dass zum OPAC keine Verbindung besteht.

Deshalb muss der Nutzer seine Titel zunächst im OPAC suchen und erst bei vergeblicher Suche kann er die anderen Kataloge in der Imagedarstellung abfragen. Während ein elektronisches Bestellsystem beim Imagekatalog mit einsetzbar ist, kann eine elektronische Ausleihe nicht mit einbezogen werden.

Es gibt jedoch Möglichkeiten, diese Nachteile im Nachhinein abzubauen.

Dafür werden bei einzelnen Katalogen für jeden Titel die wichtigsten Kategorien (Verfasser, Titel, Erscheinungsjahr, Signatur) nachträglich als verkürzte Titelaufnahme in Kategorien erfasst und in den SWB oder in das Lokalsystem eingespielt. Über einen Link gelangt man zur vollständigen Titel-

aufnahme als Image, so dass damit die Verbindung zwischen Verbund und Imagekatalog hergestellt ist.

Da die Titel nunmehr auch im OPAC der Bibliothek angeboten werden können, ist eine bessere Recherchierbarkeit erreicht. Gleichzeitig wird es auf diese Weise möglich, neben der elektronischen Bestellung auch die Buchausleihe in das EDV-System mit einzubinden.

Für **einzelne Kataloge** empfiehlt sich neben der Darstellung als Imagekatalog die **Weiterführung der Retrokatalogisierung** in ihrer bisherigen, aber aufwendigen Form. Dazu gehört der alphabetische **Blattkatalog am Standort Marienallee**, der die Literatur bis 1973 enthält. Dieser Katalog kann nur bedingt als Imagekatalog zur allgemeinen Verfügung gestellt werden, da er in seiner vorliegenden Form sehr schwer lesbar und benutzbar ist. Er wurde seit 1867 mit den unterschiedlichsten Handschriften geführt und ist nach eigenen Dresdner Regeln und nach der veralteten Rechtschreibung des vorigen Jahrhunderts geordnet. Außerdem sind in ihm noch alle Kriegsverluste der ehemaligen Landesbibliothek enthalten, was die Nutzer verwirren würde. Auch sind bereits große Teile des Kataloges (Literatur bis zum Erscheinungsjahr 1850 vollständig und alle Zeitschriften fast vollständig) retrokatalogisiert, so dass vieles dafür spricht, dieses Vorhaben zu vollenden. Dennoch ist die Herstellung eines Imagekataloges sinnvoll, da seit der letzten Sicherheitsverfilmung, die aus dem Jahr 1942 stammt, dringend eine neue Sicherheitsverfilmung für diesen Katalog gebraucht wird.

Das gleiche gilt für den ebenfalls alphabetischen **Staderini-Katalog** der SLUB im Standort Zellescher Weg 17, der im Vergleich zum Blattkatalog der Marienallee zwar weniger bekannt, dessen Wert jedoch ähnlich einzuschätzen ist. Um die Jahrhundertwende angelegt geht das äußere System dieses Kataloges auf die Buchbinderei Staderini in Rom zurück, die bereits 1882 die Nationalbibliothek Vittorio Emanuele mit 2500 sogenannten "Schedarien Alben" ausstattete. Dass in der SLUB noch rund 140 der originalen Schedarien mit dem Aufdruck "Bibliothek der S. Technischen Hochschule" (siehe Abb.) enthalten sind, ist nicht zuletzt dem Dresdner Bibliothekar Hans Hofmann zu danken. Hofmann, der von der Landesbibliothek kommend 1944 als Direktor an die damalige Bibliothek der Technischen Hochschule wechselte, rettete den Katalog unter großem persönlichen Einsatz während der Bombenangriffe auf Dresden und in den Wirren des Kriegsendes.

Beide Kataloge – Alphabetischer Blattkatalog und Staderini-Katalog – sind nicht nur Unikate, sondern verkörpern Wurzeln der heutigen SLUB und sollten unter diesem Aspekt einen angemessenen Platz im Bibliotheksneubau finden. Zu diesem Zeitpunkt wird, so ist zu hoffen, die Imagekatalogisierung an der SLUB nicht zuletzt mit Unterstützung des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst entscheidend vorangekommen sein – übrigens weder als Patentlösung noch als Kompromiss, sondern als erster Schritt zu einem vollständigen rechnergestützten Rechercheangebot für die Bestände der SLUB.

Michael Golsch/Christine Simmich

Datenverarbeitungssysteme im Einsatz an der SLUB 2. Folge

Test: WebPAC der SLUB

Ende 1997 trat die SLUB in eine Testphase zum Einsatz eines neuen Lokalsystems für alle Geschäftsgangprozesse der Bibliothek ein. Seit Herbst 1998 steht der neue online-Katalog der SLUB mit allen bibliographischen Daten im WWW zur Verfügung (s.a. <http://webpac.slub-dresden.de>). Dieser WebPAC steht noch in der Testphase bis zur Migration des Gesamtsystems.

Wichtige Leistungserweiterungen der Server der SLUB erfolgten für folgende Anwendungen:

Neue Medienerwerbungssoftware

Im Januar 1997 wurde das PC-Server basierte System für den Bucherwerb auf einen neuen Softwarestand gebracht. Durch Einsatz eines UNIX-Servers besteht seitdem an allen Standorten der SLUB Zugriff zu diesem Erwerbungs-system und der Bearbeitungsprozeß kann einheitlich durchgeführt werden.

Die PC-Ausstattung der das Erwerbungs-system nutzenden Standorte wurde entsprechend erhöht (siehe auch: Arbeitsplatztechnik).

Erweiterung der Ausleihe

Eine der wichtigsten Funktionen für unsere Nutzer, die Ausleihverbuchung wurde in den letzten Jahren kontinuierlich erweitert. Die Universitätsbibliothek hatte 1994 das Ausleihverbuchungssystem auf BIS-LOK überführt und die online-Verbuchung für die sechs vernetzte Standorte gestartet:

- Hauptbibliothek – Mommsenstr. 11
- Studienbibliothek
- Zweigbibliotheken:
 - 04 Wirtschaftswissenschaften
 - 08 Informatik

09 Elektrotechnik

30 Verkehrswissenschaften

In der Landesbibliothek wurde die Ausleihverbuchung gleichartig im Jahre 1995 eingeführt.

Diese Startmenge der teilnehmenden Standorte/ Zweigbibliotheken konnte im Zuge der fortschreitenden Vernetzung, der Ausstattung der Standorte mit PC-Technik und der leistungsgerechten Serverausstattung nach der Bibliotheksfusion ständig erweitert werden:

1996

ZwB 07 Mathematik

ZwB 19 Geowissenschaften

1997

ZwB 05/22 Physik/ Psychologie

ZwB 18 Architektur

ZwB 03 Erziehungswissenschaften

1998

Phonothek

ZwB 32 Medizin

Hervorzuheben ist der Anschluß im Rahmen der Eröffnung des neuen Standortes der Zentralbibliothek am Zelleschen Weg, der folgende Zweigbibliotheken einschloss:

ZwB 02 Geistes- und

Sozialwissenschaften

ZwB 26 Sprach- und

Literaturwissenschaften

Ausstattung und Inbetriebnahme neuer Standorte der SLUB

In den letzten zwei Jahren hat neben dem intensiven technischen Ausbau in vorhandenen Einzelstandorten der SLUB eine Reihe von neuen und veränderten Standorten den Betrieb aufgenommen. Voraussetzung war in allen Fällen eine längere Planungsphase in den Bereichen passive Vernetzung, Ausstattung und Inbetriebnahme des aktiven Datennetzes sowie Installation hinreichender Arbeitsplatztechnik.

Zweigbibliothek Erziehungswissenschaften (ZwB 03)

Im Frühjahr 1997 eröffnete für die Zweigbibliothek Erziehungswissenschaften ein neues Gebäude nach Renovierung in der August-Bebel-Str., in dem ein Datennetz mit sternförmiger Topologie in Kategorie-5-Verkabelung realisiert wurde. Mit der installierten aktiven Netztechnik sind Datenraten bis 100 Mbit/s bei dem zum Einsatz kommenden FastEthernet-Verfahren möglich.

Für die Nutzer wurden für OPAC, WWW und Multimedia-Angebote insge-

samt 9 PC-Plätze eingerichtet. Weitere 9 PC sind für dienstliche Zwecke installiert worden und gleichzeitig nahm die Ausleihverbuchung für diese Zweigbibliothek den Betrieb auf.



1997 wurden PC-Arbeitsplätze für Benutzer auch in der Zweigbibliothek Architektur (ZwB 18) geschaffen.

Aufnahme: SLUB/DF, Ahlers

Zentralbibliothek Zellescher Weg 17

Für den neuen Zentralbibliotheksstandort am Zelleschen Weg 17 waren 1998 angemessene Infrastrukturbedingungen zu schaffen für die öffentlichen Bereiche (vorher: Mommsenstraße, teilweise Marienallee) als auch für die hinzukommenden Zweigbibliotheken Geistes- und Sozialwissenschaften (ZwB 02) und Sprach- und Literaturwissenschaften (ZwB 26).

Die passive Vernetzung für rund 120 Anschlußpunkte des Datennetzes wurden im Rahmen der insgesamt ausgeführten Baumaßnahme entsprechend dem Stand der Technik (Kat.5) durchgeführt sowie aktive Technik für FastEthernet installiert.

Gemeinsam mit dem URZ der TU Dresden und mit finanzieller Förderung des SMWK im Rahmen des Ausbaus des Campusnetzes konnte die Netzverbindung des Zelleschen Weges 17 in hoher Qualität realisiert werden. Die Verbindung zwischen dem zentralen Netzknoten der SLUB und dem Zelleschen Weg 17 wurde mit dem ATM-Verfahren passfähig zum Campusnetz vorgenommen und bietet 155 Mbit/s Übertragungsrate zwischen den zentralen Servern und den Nutzern im zentralen Bibliotheksstandort.

Im Zelleschen Weg konnten im Sommer 1998 – mit dem Umzug der Funktionsbereiche aus den vorherigen Standorten – die vorhandenen Arbeitsplätze umgesetzt und

unverzüglich wieder in Betrieb gesetzt werden. Das betraf insgesamt 74 PC-Arbeitsplätze mit denen sofort die bereits bestehenden Dienstleistungen in voller Qualität wieder angeboten wurden.

Das betrifft die Ausleihe, die CD-ROM-Recherche, sowie Online-Recherchen und bibliographische Auskunft.

Anzumerken bleibt, dass mit diesen Umstellungen "quasi im Hintergrund" die Vorarbeiten geleistet wurden, sofort die Bestände der bisher nicht an der Ausleihverbuchung teilnehmenden Zweigbibliotheken 02 und 26 elektronisch zu verbuchen. Dies ist seit Eröffnung im August 1998 möglich.

Eine wesentliche Verschiebung des PC-Einsatzes fand zugunsten der öffentlich nutzbaren Arbeitsplätze statt. Die Menge der OPAC-Plätze wurde deutlich erhöht, die Möglichkeiten von Informationsplätzen erweitert und zusätzlich nahm das IBBZ (Informations- und Benutzerberatungszentrum) seine Arbeit auf, durch das ein gemeinsames Dienstangebot von AVMZ, URZ TU Dresden und SLUB bereitgestellt wird.

Im Herbst 1998 konnte die Menge der öffentlich nutzbaren PC nochmals um 23 PC erweitert werden dank der Bereitstellung von Sondermitteln des Bundes.

Insgesamt stehen nun im Zelleschen Weg 97 PC-Arbeitsplätze zur Verfügung, von denen dem Nutzer 52 frei und in Selbstbedienung zugänglich sind.

Ausblick: Neubau der SLUB

In nächster Zukunft nimmt der Neubau der SLUB Gestalt an, wie man sich jederzeit bildlich unter <http://slub.eas.iis.fhg.de> überzeugen kann.

Hier wird eine Migration großer Teile des DV-Systems der SLUB mit allen zentralen Diensten, dem zentralen Netzknoten und aller Server in den Neubau notwendig. Zudem werden räumlich nicht nur zentrale Standorte aufgenommen sondern auch weitere Zweigbibliotheken. Dies wird die gesamte Netzstruktur, sowohl hinsichtlich der in Planung befindlichen Verkabelung im Neubau als auch hinsichtlich der in den Außenbeziehungen "verbleibenden Zweigbibliotheksstandorte" nachhaltig verändern.

Jürgen Grothe

Martin-Opitz-Ausstellung

Am 10. November 1999 wurde im Buchmuseum der SLUB die Ausstellung "Martin Opitz (1597-1639) - Ein europäisches Lebens für die Literatur. Werke und Bilder" eröffnet. Die Exposition setzt sich aus zwei Teilen zusammen, die anlässlich des 400. Geburtstages von Martin Opitz entstanden. Während im ersten Abschnitt die von der Landesbibliothek Oldenburg konzipierte Ausstellung anhand von zeitgenössischen Drucken das Wirken des engagierten Dichters, Gelehrten und Diplomaten darstellt,

stehen in der Fotoausstellung "Orte des Martin Opitz" des Schlesischen Museums zu Görlitz, aufgenommen von Volker Kreidler, im Mittelpunkt des Interesses. Nach der Begrüßung durch den Stellvertreter des Generaldirektors der SLUB, **Dr. Thomas Bürger** (Foto), sprachen **Dr. Egbert Koolmann**, Direktor der Landesbibliothek Oldenburg und **Prof. Walter Schmitz**, Prorektor für Bildung der TU Dresden, der einen Einführungsvortrag hielt. Die Ausstellung ist bis zum 19.2.2000, Montag bis Freitag 9.00 - 16.00 Uhr zu sehen.

Katrin Nitzschke



Der Stellvertreter des Generaldirektors der SLUB, Dr. Thomas Bürger, ging in seiner Begrüßungsansprache auf die Darstellung der Rolle Martin Opitz' als „Vater der Deutschen Dichtung“ in Günther Grass' Erzählung „Das Treffen in Telgte“ ein.

Aufnahme: SLUB/DF, Scholz

Personalia

Generaldirektor Jürgen Hering erhielt am 15. November d. J. aus den Händen von Professor Dr. Klaus Steinbock, dem Rektor der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (HTWK), die Bestellungs-urkunde zum **Honorarprofessor für Bibliothekswissenschaft**.

Dr. Horst Morgenroth, Stellvertreter des Generaldirektors, feiert am 22. Dezember seinen 65. Geburtstag.

Das 25-jährige Dienstjubiläum feierten:

am 1. Oktober Frau Gudrun Bialucha,
am 4. November Frau Renate Exß und
am 7. November Herr Joachim Lang.

Frau **Dr. Regine Schmolling** und Frau **Kriemhild Willems-Volke** traten am 1. September 1999 ihren Dienst als Fachreferentinnen an.

Redaktion

Buchpatenschaft erfolgreich vollzogen

Die erste Dresdner Buchpatenschaft, über die der SLUB-Kurier in seinem Heft 3/1998 berichtet hat, ist im November d. J. mit einem guten Ergebnis zu Ende gebracht worden. Der LionsClub Dresden Cosel hatte die Restaurierung eines wichtigen Saxoniums der SLUB mit dem Titel „Höchstverdienliches Ehrengedächtnis... Augustens postulierten Administratoris

des Primat- und Erzstiftes Magdeburg, Herzog zu Sachsen“ (Weissenfels 1680) durch einen privaten Dienstleister finanziert und auf diese Weise dazu beigetragen, dass eine viel gefragte Quelle der Geschichtsforschung nun wieder zur Verfügung steht. Angesichts des gewaltigen Umfangs geschädigten Sammelgutes in der SLUB und aufgrund begrenzter Mittel hätte die nun

Die Schatzmeisterin des LionsClubs Dresden Cosel, Frau Leidiger-Zloch, überreichte dem Generaldirektor der SLUB am 4. November 1999 das mit finanziellen Mitteln des Clubs restaurierte Buch.



Aufnahme:
SLUB/DF, Rous

abgeschlossenen Restaurierung erst viele Jahre später ausgeführt werden können. Der LionsClub Dresden Cosel gehört wie die anderen zehn LionsClubs in Dresden zu *Lions Clubs International*, einer weltweiten Vereinigung, die sich das Ziel gestellt hat:

- die Verständigung zwischen den Völkern zu fördern,
- für eine gute Staatsführung und staatsbürgerliche Gesinnung einzutreten,
- sich aktiv für das kulturelle, soziale und sittliche Wohl der Gesellschaft einzusetzen,
- Menschen dazu zu ermutigen, unter Verzicht auf eigene Entschädigung ihrer Gesellschaft zu dienen und das Wirtschaftsleben zu befördern.

In Vertretung des Präsidenten des LionsClubs überreichte die Schatzmeisterin, Frau Leidiger-Zloch, dem Generaldirektor der SLUB am 4. November d. J. das restaurierte Buch und informierte unter anderem darüber, dass der Club auch künftig Maßnahmen der Bestandserhaltung in Sachsen unterstützen wird.

Wolfgang Frühauf

Bibliotheksgesellschaft tagte im Musiklesesaal

Zu ihrer turnusmäßigen Mitgliederversammlung für das Jahr 1999 kam die Gesellschaft der Freunde und Förderer der SLUB e. V. am 24. November im Musiklesesaal in der Marienallee 12 zusammen.

Im Bericht des Vorstandes zog **Dr. Bürger** als geschäftsführendes Vorstandsmitglied ein positives Resümee der Öffentlichkeitsarbeit des Jahres 1999, bei der Bibliothek und Fördergesellschaft sehr eng zusammengewirkt hatten. Aus der Vielzahl der Veranstaltungen seien in diesem Zusammenhang beispielhaft die Eröffnung der Ausstellung der Universitätsbibliothek Heidelberg im Dresdner Schloss (27. Februar) oder der Gedenktag an Johann Michael Francke in Nöthnitz (11. September) genannt.

Der Verein unterstützte darüber hinaus die Bibliothek insbesondere beim Erwerb dreier wertvoller Künstlerbücher ("Spuren. Ein Jahrbuch", sowie zwei Bände von Ken Campbell – vgl. SLUB-Kurier 03/99), für die er die Schenkung bzw. den Ankauf vermittelte.

Die Aktivitäten des kommenden Jahres sollen sich auf den Neubau konzentrieren: Die Gesellschaft erwägt, anlässlich der Eröffnung der neuen Bibliothek im Jahre 2001 einen Kompositionsauftrag an einen namhaften Dresdner Komponisten zu erteilen. Außerdem könnten finanzielle Mittel des Vereins für ein entsprechendes Objekt bei der Gestaltung des neuen Buchmuseums ("Kunst am Bau") eingesetzt werden. Die Mitgliederversammlung ermächtigte den Vorstand, beide Planungen weiter zu verfolgen und verabschiedete den unter diesem Aspekt aufgestellten Haushaltplan für das kommende Jahr.

Bestätigung fanden auch die Kassenberichte des Vorstandes für die Jahre 1998 und 1999 (01.01. bis 23.11.), die zuvor durch die Rechnungsprüfer des Vereins durchgesehen worden waren.

Da der bisherige Schatzmeister der Gesellschaft, Herr **Günter Kuhn**, der seit 1990 die finanziellen Angelegenheiten verwaltet hatte, aus persönlichen Gründen sein Amt zum

Jahresende zur Verfügung stellt, wurde die Neuwahl eines Schatzmeisters bzw. einer Schatzmeisterin notwendig. Gewählt wurde Frau **Heidrun Schönicg** aus Dresden. Der Vorsitzende, Pfarrer **Bernd Richter**, dankte Herrn Kuhn namens der Mitglieder für seine langjährige, engagierte Tätigkeit für die Gesellschaft. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren **Dr. Manfred Mühlner** und **Wolfgang Ritschel** gewählt.

Abschließend konnte Generaldirektor Professor Hering, der unter TOP 4 über die Arbeit der Bibliothek im zurückliegenden Jahr berichtet hatte, auf den Höhepunkt der Versammlung hinweisen: die nur für die Mitglieder vorgenommene Präsentation des in Wolfenbüttel restaurierten **Dresdner Sachsenspiegel**, der erst wenige Tage davor ins angestammte Haus zurückgekehrt war. Die offizielle Übergabe wird im geeigneten Rahmen voraussichtlich Anfang des nächsten Jahres erfolgen.

Michael Golsch

Kitab-i Dede Korkut oder der Kuss im Kulturrathaus

Selbst unter den Bibliothekaren der SLUB dürfte die Zahl derer, die um den wahren Wert der Handschrift wussten, die unter der Signatur Mscr. Dresd. Ea 86 aufbewahrt wird, eher gering sein. Dabei handelt es sich beim **Buch des Dede Korkut (Kitab-i Dede Korkut)** immerhin um das bei allen Turkvölkern beliebte und verbreitete Nationalepos der Oghusen, eines der markantesten Werke des türkischen Schrifttums.

Das älteste oghusisch-turkvölkische Buch, das Buch meines Großvaters Korkut, schreibt Jarschar Karajew, der Direktor des Nisami-Instituts für Literatur der Akademie der Wissenschaften Aserbaidschans in Baku, „ist eine poetische Schatzkammer heldenhafter Sagen und Legenden der Oghusen, der Vorfahren der heutigen Aserbaidshaner, Türken, Turkmenen und Gagausen. Das Original stammt aus dem 11. Jahrhundert, spätere Abschriften aus dem 15. und 16. Jahrhundert.“ (Das Epos Aserbaidschans – „Das Buch meines Großvaters Korkut“. – In: Wostok 4/1999, S. 78



- 81) Und hier setzt die Rolle Dresdens und seiner ehemals Königlichen Bibliothek ein, denn unter ihren Schätzen befindet sich die mit 12 Episoden vollständigste Handschrift des Epos, während Exemplare in Berlin nur 8 und eine erst 1950 in der Vaticana entdeckte Abschrift nur 6 Episoden aufweisen. 1815 war der Orientalist Heinrich Friedrich von Diez, preußischer Gesandter am Hofe von Istanbul (1786–90), auf die Handschrift in Dresden gestoßen und hatte in seinen "Denkwürdigkeiten von Asien" Teile davon übersetzt.

Es sollte lange dauern, ehe eine vollständige deutsche Übertragung entstand: Joachim Hein legte sie 1958 bei Manesse in Zürich vor und 1995 erschien die zweite und

Professor Dr. Schamil Dschamschidow, der Nestor der aserbaidshanischen Dede-Korkut-Forschung, bei der Betrachtung der Original-Handschrift aus der SLUB.

Aufnahme: SLUB/DF, Rous

bisher letzte deutsche Gesamtausgabe im Schulbuchverlag Anadolu, übersetzt von H. Achmed Schmiede, der am 8. Oktober 1999, beim **Dresdner Dede Korkut-Symposium** anwesend war.

Zur Dresdner Veranstaltung war es auf Initiative der Deutschen UNESCO-Kommission gekommen, nachdem bereits im Oktober 1998 eine Anfrage des aserbaidischen Kulturministers Polad Bülbüloglu vorlag, der auf den 1300. Jubiläumstag des Nationalepos hinwies und den Wunsch äußerte, eine Feierstunde am Standort der Handschrift in Dresden durchzuführen.

Die SLUB, die Mitte November 1998 mit diesen Plänen konfrontiert wurde, handelte rasch, gab eine Pressemitteilung (INFO 64) heraus und beschloss, das Nationalepos während des von der UNESCO verkündeten Gedenkjahrs 1998/99 im Buchmuseum auszustellen. Die zudem geäußerte Anregung nach einem begleitenden wissenschaftlichen Symposium verfolgte **Dr. Bürger**, Stellvertreter des Generaldirektors der SLUB, mit Beharrlichkeit, so dass es mit Unterstützung der deutschen UNESCO-Kommission und seinem Kulturreferenten **Dr. Bernecker**, vor allem aber auch durch den Einsatz und die Förderung des aserbaidischen **Botschafters** in Deutschland, **Hüsein Aga M. Ssadiğow**, zur Veranstaltung am 8. Oktober 1999 im Kulturrathaus kam.

Prof. Dr. Petra Kappert (Universität Hamburg) ging dabei auf das Epos in seinem historischen Kontext ein und gab einen Überblick über die Handschriften, Abschriften und wissenschaftlichen Ausgaben, die inzwischen in Aserbaidschan und in der Türkei existieren. Achmed Schmiede, der Übersetzer, der gerade an einer neuen Übertragung arbeitet, sprach von den drei 'D' (Dede – Diez – Dresden) und bezeichnete



Generaldirektor Prof. Hering übergibt das Faksimile der Dresdner Dede-Kurkut-Handschrift als Geschenk für den aserbaidischen Staatspräsidenten Aliyev an die stellvertretende aserbaidische Kultusministerin Frau Sevda Mamedalijewa. Links der aserbaidische Botschafter Hüsein Aga M. Ssadiğow.
Aufnahme: SLUB/DF, Rous

Dresden als Mekka der Korkut-Forschung. Bemerkenswert der Beitrag von **Anar Resajew**, Mitglied des Parlaments und Vorsitzender der Aserbaidschanischen Schriftstellerunion, der seinen Dank an Dresden aussprach für die jahrhundertelange sorgfältige Aufbewahrung des 'Heldenepos meines Landes', und der darin von der stellv. aserbaidischen Kulturministerin **Sevda Mamedalijewa** unterstützt wurde, die ihren tief empfundenen Dank bekundete für den Respekt und die Achtung, die man hierzulande dem Denkmal entgegengebracht hat.

Rührend und doch verständlich der Wunsch von **Prof. Dr. Schamil Dschamschidow** des Nestors der aserbaidischen Dede-Korkut-Forschung, die Handschrift, über die er 40 Jahre lang gearbeitet hat, ohne sie je gesehen zu haben, jetzt küssen zu dürfen – ein Wunsch, den ihm vor allem der Verfasser dieses Beitrags nicht abschlagen konnte.

Der Dede-Korkut-Tag in Dresden, bei dem der SLUB auch neueste Publikationen zum Forschungsgegenstand überreicht wurden,

gipfelte in einem Empfang der Sächsischen Staatsregierung, dem **Staatssekretär Eckard Noack** vom Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst vorstand. Er fand genau den richtigen Ton, als er das Epos Dede Korkut als ein Stück Weltkulturerbe bezeichnete, das es gemeinsam zu bewahren, zu schützen und zu erforschen gilt. Die Ausführungen des Staatssekretärs und die Entgegnungen von Botschafter Ssadiğow, aus denen sowohl der Respekt für das deutsche Gastland sprachen als auch die Gemeinsamkeiten der jüngsten Geschichte anklangen, führten den festlichen Teil des Abends in eine für alle Anwesenden sichtbare und spürbare Zusammengehörigkeit. Dazu mag auch beigetragen haben, dass Bibliothekschef **Jürgen Hering** der stellv. Kulturministerin zuvor ein besonderes Präsent überreichen konnte: ein von vielen Mitarbeitern der Bibliothek in kürzester Zeit meisterlich gefertigtes Faksimile der kostbaren Handschrift, einen Halblederband in einer feinen Schmuckkassette – in dieser Form ein wirkliches Original – als Geschenk für **Staatspräsident Heydar Aliyev**.

Jürgen Hering

SLUB-KURIER 1999/4

Redaktionsschluß: 1. Dezember 1999
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

Herausgeber: Der Generaldirektor der
Sächsischen Landesbibliothek – Staats-
und Universitätsbibliothek Dresden,
Prof. Jürgen Hering

Redaktion: Michael Golsch (verantwortlich) und
Lothar Koch unter Mitarbeit von Reinhardt
Eigenwill, Wolfgang Frühauf, Karl Wilhelm Geck,
Jürgen Grothe, Ute Hoffmann, Manuela
Queitsch und Marika Rienäcker

Layout und Satz: Lothar Koch
Herstellung: Lotos Druck GmbH Reichstädt

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und
Universitätsbibliothek Dresden
01054 Dresden

Telefon: (0351) 463-4308
Fax: (0351) 463-7173
e-Mail: Direktion@slub-dresden.de

Den SLUB-KURIER finden Sie im Internet unter: <http://www.tu-dresden.de/slub/>

Die Ausgabe 1999/4 erscheint zum Jahreswechsel 1999/2000 mit einem Umfang von 20 Seiten und einer 4-seitigen Beilage.